

Juli 1922

Nr. 7

# Fahrtgenosß

Illustrierte für  
proletarisches  
Wandern



von Brandenburg  
des Touristen-Vereins „die Naturfreunde“  
Internationale Arbeiterwanderer

# Naturschutz Volksfache!

**D**arin sind wir alle einig: wir wollen die Natur der Heimat nicht entheben. Sie ist uns bei allem, was unser Volk verloren, geblichen und trotz vieler Beeinträchtigung immer noch wundervoll und reich, die Schönheit bewahrt höchste Schönheit, die Spenderin edelster Freude, der Hain der Wellegesundheit. Die von Menschenhand in stärkste Dienstbarkeit gezwungenen Kulturländer sind ebenso wenig ein vollgültiger Erfolg dafür, wie die Parke und Exempläre der Städte. Unerheblich ist die heimatische Natur für Körper und Seele, Wissenschaft und Erziehung. Aber kurzfristige, engberige Menschen, unsocial wirkende Kräfte und Mächte und die Dämonen der populären Musikalität strecken mit ständig wachsender Rücksichtslosigkeit die Hände nach den Schätzen der Natur aus, und unerzogene Städter vergreifen sich in sträflicher Verlindung nur all zu oft daran. Mühlern und über werden Boden, Pflanzen- und Tierwelt, immer mehr verschwinden die Naturdenkmäler. Was dagegen ankommt, Gesetz und Verordnung, Naturschutzpflege, Heimat- und Vogelschutzverbände, reicht heute dem gesteigerten Zerstörungswillen gegenüber nicht mehr aus, und viel zu Viele unserer Volksgenossen stehen noch abseits. Nicht inlekt auch an diese ergibt unser Ruf.

Wir wollen den auf Naturschutz gerichteten Volkswillen wecken und organisieren, Wege und Ziele weisen und Vorkämpfer sein im Streit für die Erhaltung der Natur! Hier unser Programm:

## Der Volksbund Naturschutz

soll die Kenntnis der heimatischen Natur, die Wertschätzung der Naturdenkmäler sowie die Notwendigkeit ihrer Erhaltung als Grundlage allen Schutzes lehren, Führer ausbilden, die Besitzer für den freiwilligen Schutz ihrer Naturdenkmäler gewinnen, Heger und Schäfer ermuntern, Naturfrevel brandmarken und Zerstörungsmaßnahmen, sofern nicht ein überwiegendes Interesse des Volksganzen sie unvermeidlich macht, bekämpfen. Er soll den gesetzgebenden Körperschaften und Behörden Unterlagen für notwendige Maßnahmen liefern und die staatliche Naturschutzpflege nach Kräften fördern. Er soll Mittel aufbringen, um gefährdete Teile der heimatischen Natur, deren Erhaltung aus gesundheitlichen und sozialen, wissenschaftlich-untersuchlichen und heimatischen Gründen im öffentlichen Interesse liegt, zu sichern und in öffentlichen Besitz zu überführen. Er wird die Kenntnis ausserdeutscher Naturschutzmaßnahmen und die Gedanken des internationalen Naturschutzes verbreiten. Stets wird er bestrebt sein, mit allen Vereinigungen zum Schutze der Heimat und ihrer Kulturdenkmäler, der Vogelwelt, des Volkstums, für Naturschutzparke und Naturwarten, zur Pflege des Wanderns u. a. Hand in Hand zu arbeiten und deren Einzelbestrebungen unterstützen.

Mehrere Auskunft durch die naturwissenschaftliche Abteilung der Ortsgruppe Berlin.

## Zur Fahrpreisermäßigung.

Eisenbahndirektion  
9 V 26/68.

Berlin W. 35, den 27. Mai 1922.  
Schöneberger Ufer 1—4.

An die Zentralkommission für Sport- und Körperspflege

Leipzig, Sichtest. 36.

Es hat sich die Notwendigkeit ergeben, die Berechtigung der Jugendpflegevereine zur Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung nicht allein bei Anforderung der Antragsvordrucke, sondern auch am Fahrtkartenhalter bei Vorlegung der Anträge auf Gewährung der Fahrpreisermäßigung und dem Revisionspersonal gegenüber nachzuweisen. Um die letzteren Prüfungen schnell und sicher vornehmen zu können, ist beschlossen worden, das Schreiben der zuständigen Eisenbahndirektion an jeden einzelnen Verein, in dem die behördliche Anerkennung als Jugendpflegeverein mitgeteilt ist, gleichzeitig als Ausweis anzusehen. Zu demselben wurden Postkarten benutzt, die mit nachstehendem Text versehen sind:

„Der Verein . . . . . ist als Jugendpflegeverein anerkannt, unter Nr. . . . . in unsere Liste der Jugendpflegevereine aufgenommen und berechtigt, bei Vorlage dieser Vereinigung und des vorge schriebenen Antrages unter den tarifarischen Voraussetzungen die Fahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendpflege (Ausf. Best. CV zu § 12 EVO.) zu beantragen. In allen Anträgen auf Gewährung der Fahrpreisermäßigung ist neben dem Namen Ihres Vereins obige Nummer anzugeben.“

Die Maßnahme wird sofort durchgeführt werden. Die Ausweise werden sogleich an anerkannten Jugendpflegevereinen zugehen und müssen von sofort an verwendet werden. Die einzelnen Jugendpflegevereinen bereits zugegangenen Schreiben, die vom vorstehenden Text abweichen, sind als veraltet anzusehen. Über die Gültigkeitsdauer der Ausweise ist noch nichts bestimmt, es bleibt weiteres vorbehalten.

Wir ersuchen ergebenst, die neue Maßnahme in Ihnen geeignet erscheinender Weise zur Kenntnis der Jugendpflegevereine bringen und auf ihre strikte Ausführung hinweisen zu wollen.

(Unterschrift.)

An unsere Ortsgruppen richten wir das dringliche Ersuchen, dem vorstehenden Entschieden zu handeln. Wer eine Beseitigung nicht erhält, reklamiere sofort bei der zuständigen Eisenbahndirektion; wer noch nicht eingetragen ist, hole das sofort nach.

# Mittheilungen vom Gau

Abdruck der Gaunersäfte: Alfred Peter, Schriftleiter, Ein Verleihungsschein, Wilhelmstraße 27. Einladungen des Gaunerkundes nach Brandenburg — Alte bei Peter Schriftleiter Berlin 1., Wilhelmstraße 1., — 2.

Den neuabgedruckten Preisatlassen in Witten, Berlin, Erfurt, Dresden, und Görlitz schmücken ein berühmtes "Natur-fest" aus Grus. Erst der neuen Berliner Zeitung in Farbe.

## Vom Gaupol.

Die Preisatlassen werden erhöht. Sammelbestellungen jenseits bis zum 22. letzten Monats an das Gaupol zu richten, damit dieselben bei Postverkehrswärter baldigste Abrechnung mit dem Zeitungsverband vereinbart werden können.

Die neuen Preisatlassen für das 2. Quartal müssen sofort eingelangt werden. Wer bestellt hat, und einzutragen und kommt zum Preise von 13. Mit bestellten Preisatlassen abzugehen. Abonnement für das 3. Quartal 15. M.

## Von der Eröffnung.

Eröffnungsabend für die Augustnummer am 14. Juli. 10. Einladungen mit Bestätigung der Berliner Mitteilungen an Franz Hahn, Ein-Mittwoch, Buchst. I. — Naturfreundezimmer, September. — Naturfreundezimmer.

## Depot und Verlag Gau Brandenburg 2. B. „Die Naturfreunde“

Abdruck: Peter Schröder, Berlin 1. Wilhelmstraße 1. B.  
Sprechstunde: Donnerstag von 5.00—8.00 Uhr

Im Depot sind folgende Sachen vorrätig, die Lieferung erfolgt durch die Preisatlassen, die Preise (strichleidend) vertheilen sich auf Mitglieder.	Karten der Insel Rügen. Lüneburger Heide, Harz; 1,- 100.000
Alle Karten, Deutsch-Reich 1,- 100.000 d.	Karte der Umgebung von Berlin, 1,- 100.000; Zusammendruck der 4 Preisatlasskarten 200,- 200,- 200,- 200,-
Ueberhungsakten (1,- 100.000) Brandenburg, Frankfurt a. O., Halle, Fürstenwalde, Cottbus, Magdeburg usw.	
Kleidung mit Ledertaschen. Sandalen, Preise 7,- 15,- zu identifizieren. Kleine Ledertaschen für Apotheken, S. 12, M.	
Schuhe in verschiedenen Farben Preis Paar 75,- M.	Sommerwollsjahne des Hauses Baden, . . . . . 11.50 M.
Brotkastel mit Band, wenig gebraucht	Molkerei-Sammlungen . . . . . 10 M.

## Ortsgruppe Berlin, e. B.

1. Obmann: Heinrich Barthelmann, 27, 10. Statuer Straße 12. 2. Vorsitz. E. 31. Barthelmannstr. 42.  
1. Schreiber: Hugo Zonne, 2, 11. Wenzelg. Str. 11. Expedient: 10. Zimmermann, 9. Demmeler Straße 11. Anträge von Naturfreunden u. Naturfreundinnen.

Die Ortsgruppe Berlin besteht aus 1000 Mitgliedern, davon 1000 Frauen. Die Ortsgruppe ist in 10 Abteilungen unterteilt:

12. des Monats an den Abreisebüro's Frau Bartelmann, Charlottenburg 4. Wilmersdorfer Straße 5, empfehlen.

## Wiederholung der Abreisebüro's

## Bücherstube!

Die verschiedenen Büchersäle der Abteilungen sind nunmehr zu einer für die Erstgruppe arbeitenden Bücherstube vereinigt worden. Außer in der Erstgruppenversammlung ist sie jeden Montag und Donnerstag von 5.00—9.00 Uhr, nördliche Straße 5, Keller, (Nähe Anselbrücke) geöffnet.

## Abteilungs-Veranstaltungen

### Brück

Jeden 1. und 3. Montag Zusammenkunft im Jugendheim (Mathaus), Chausseestraße, Ecke Hannemannstraße.

### Buchholz

Paul Körber, Buchholz, Peterstr. 2.

6.—7. Geschäftliches; anschließend heitere Auseinandersetzung über Privatjahrten. — 5. u. 12. 7. Baden im Horin-See. Abf. 4.50 Blankenburg. — 13. 7. Volksfeste. — 20. 7. Volksliedabend. — 25. 7. Abendspaziergang. Treff 8.00 im Heim.

### Charlottenburg

Erich "ich", Charlottenburg, Bergh. 7, Aufz. VII, 2. Et.

Jeden Donnerstag im Heim, Stallschreiberstr. 62, abends 7.00. — 13. 7. Dreier-Tischkonzertabend: "Was soll ich lesen?" — 20. 7. Geschäftliches (Kinderwandern). — Mit den übrigen Donnerstagen fortsetzung von: W. Büchner, "Dantons Tod". Jeden Dienstag am Teufelsee Baden, Spiel und Singang. Riedeln, Stampfen und Riedebücher nicht vergessen. Treff 6.30 Blf. Heerstraße. Außerdem jeden Montag 7.30 9.00 usklabend. Der jeweilige Erwachsene wird in der vorherigen Abteilungsfigung benannt gegeben.

### Lankowitz

Ewald Wenzel, Lankowitz, Marienfelder Str. 8.

Heimabende vorläufig nach besonderer Vereinbarung. An denselben Ansprache über unsere Bewegung und Vorlesungen aus Heinrich Heine und Herm. Löns.

### Lichtenberg

Willi Möller, Lichtenberg, Hippodienstr. 4, Hof 11.

Jeden Donnerstag Zusammenkunft im Städtischen Jugendheim, Dossier. 23, von 7.30—10.00. — 6. 7. Kraus Hanse über: "Arbeiterdichtung" (mit Illustrationen). — 13. 7. Viederob. no. — 20. 7. Fahrtenerinnerungen. — 27. 7. Geschäftliches. — Abendspaziergänge und Volksanübungen nach Vereinbarung.

### Mitte

E. 19, Niedervallstr. 18-20.

7. 7. Abteilungsfigung. — 13. 7. Unterhaltungsabend, Fahrtenberichte.

### Jugendabteilung

27. Zusammenkunft im Heim.

### Musikabteilung

Montag, den 10., 17. und 24. 7.

### Mädchenabend

12. u. 18. 7. Zimmer 5.

### Tanzgruppe

Mittwoch, den 5. und 19. 7. gr. Saal.

Alle Zusammenkünfte der Abteilung im Heim, Gr. Frankfurter Str. 17, Zimmer 5, abends 7.30.

### Moabit

Erich Menzel, Moabit 57, Turmstraße 50.

Jeden Mittwoch im Kinderhort Leopoldstr. 26. — 5. 7. M. Seidelmann über: "Verehrung". — 12. 7. Erich Menzel: "Ein Flug ins Weltall". — 19. 7. Sing- und Spielabend. Sämtliche Instrumente sind mitzubringen.

Die Schlüssel zum Heim am Ende des werden in Zukunft nur gegen Ausweis mit Abteilungssiegel und Unterschrift des Obmanns ausgehändigt. Kontrolle des Besuchers nötigt uns zu diesem Schritt.

### Neukölln

Arthur Löwenstein, Neukölln, Emser Str. 110.

5. 7. Beteiligung an der Demonstration für Freigabe des Tempelhofer Feldes als Sportplatz, gegen den Willen der Militärverwaltung. Treff 5.30 Herrschaftsplatz. — 6. 7. Geschäftliche Sitzung im Heim, Kaiser-Friedrich-Str. 4 (Saula). Bei regerem Beifall an den übrigen Donnerstagen abends. — Jeden Montag Übungsaübungen im

Heim Roonstraße 54 III (Schule). — Jeden Dienstag Spielen auf der Trepianer Spielwiese 4.

### Niederschönhausen

Johannes Ludwig, Niederschönhausen, Eichenstr. 49.

Alle Veranstaltungen finden bei günstigem Wetter auf dem Sportplatz statt. Zu Genüge, die sich einmal nicht an förmlichen beteiligen können, steht der Sportplatz auch am 1. Sonntag von 10.00 morgens bis 9.00 abends und am 3. Sonntag nachmittags von 2.00—9.00 zur Verfügung.

### Norden

Willi Süller, N. 113, Tiegener Str. 23.

4. 7. Geschäftliches in der Hula, Sonnenburger Straße 21. — Jeden weiteren Dienstag ebenda.

Jeden Mittwoch Volkskunze, Spiel und Wettag in der Turnhalle und auf dem hinteren Hof. Kinderbücher und Antiquitäten mitbringen.

Beteiligt euch an den Kinderspielen auf den öffentlichen Plätzen (Humboldthain, Exerzierplatz).

### Nordost

Erich Koch, Pla.-Reisensee, Straßburger Str. 20.

Jeden Freitag im Kinderhorzimmer der Schule Christbürger Straße 14. — 7. 7. Unterhaltungsabend. — 14. 7. Weihachtliche. — 21. 7. Russlandfest. — 25. 7. Weisungsabend. — Außerdem 11. 7. Abendspaziergang. — 21. 7. Spielabend auf der Menzbaum Weizenfee.

### Osten

Hugo Schne, L. 31, Memeler Str. 11.

4. 7. Weihachtliches. 18. 7. Freitag im Kinderhort Straßmannstraße 6. — 11. und 25. 7. Abendspaziergänge. Treff 8.00 Schles. Hof. — Donnerstags Spielen auf Wiese 4 in Trepian.

### Reinickendorf

Dienstag, den 7. 7., abends 7.00 im Jugendheim am Seebad. Begründung zwecks Gründung einer Abt. Alle, die mitarbeiten und nicht bloß gucken oder dastehen reden wollen, mögen kommen.

### Südost

Erich Haeuber, L. 31, Memeler Str. 30.

4. 7. Geschäftliches auf der Wiese. Wichtigster Punkt: Gründung einer Kinderabteilung — Jeden Dienstag und Donnerstag Spielen auf Wiese 4.

### Südwest

Erich Namu, SW. 47, Warenburgstr. 29.

Jeden Donnerstag Zusammenkünste vorsätzlich 7.30 im Heim, Schleiermachersstraße 10, Hof Keller.

### Schöneberg

Karl Thiede, Berlin W. 57, Steinmüllerstraße 67.

6. 7. Geschäftliche Sitzung bei Seidler, Neuringsstraße 34. — 13. und 20. 7. Abendspaziergänge. Treff 7.30 Blf. Schwargendorf. — 27. 7. Sing- und Spielabend. — Jeden Dienstag Spielen in Trepian auf Wiese 4.

### Steglitz

Herbert Salzbrunn, Steglitz, Althöfle 10.

Wochenwoche und Freitags ab 7.00 im Heim Althöfle-Straße 23 (am Stadtgarten). — Montags 7.00 in der Schwimmhalle, Bergstraße. — Donnerstags Treff 7.00 Blf. Steglitz, Wenzelswaldestr. — 5. 7. Predigt — 7. und 14. 7. Schatzenspiele. — 12. 7. Fiedel und Reigen. — 14. 7. "Fahrtengeschichten", "Naturfreund" und "Werden". — 18. 7. Budenzauber. — Gründung der Abt. Senke, Reich von Barthelmäne, Erige, Hanni Esderis, Trapp, Bi., Kraus aus Eichendorf mit Anhängern. Mutterlöwe u. a. m. — Am 21. 7. feiern mal die Mädels aus. — Am 21. 7. erzählen die beiden Schwaben etwas aus Schweren.

### Staßfurt.

Gründung des Salzbergwerks Grube Ludwig 2 1940 m unter Tage an der Stode. Treff 1. Februar, 28. 7., 19.30 in Wangsee, Westlauer Brücke, Abf. 7.24. — Wintersonnenabend 19.30 Wangsee 10.00 m in der Sef. 1. Sonntags Saal sehr gut bis Salze. Zurück Wangsee 9.15 Sonntag abend. — Fahrzeug und Feuerwehrung 10. M. — Anmeldungen bis 18. 7 bei Eugen Salzbrunn, Althöflestraße 10. Bringt Kupfer zum Einwideln der Füße mit, das Salz ersieht das Schuhwerk.



# Brüder zur Sonne - zur Freiheit

Nr. 7

Juli 1922

3. Jahr

## Inhalt:

Erwachen! Hans Schwabe, Bla.-Neukölln. — Wandern und Sagen. Ka i König, Magdeburg. — Werke? Arbeit? Georg Brunner, Bla.-Neukölln. — Mit uns zieht die neue, e... Walter Ebert, Bla.-Norden. — Zur Förderung unserer Bewegung. Ebmäle, Dessa. — Wann erster in oder vor dem Kult vorgenommen? Walter Schaefer, Hinterialbe. — Durschen und Mädels. Otto Kralau, Magdeburg. — Die Kumpf. Aris D. II. — Nachkriegs-Deodor-Pfeizer, Berlin. — Kan und Pfeife traurig. Franz Salmuth, Hermsdorf. — Im Quartier. Erich Moritz, Halle.

(Nachdruck einzelner Aussäge mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

## Erwachen!

Hans Schwabe, Bla.-Neukölln.

Zuckend lebt die Welt ihre Zeit.  
Morsch — faul.  
Mensch ist Tier —  
Nicht Mensch.

Maschinen saugen mit Gier das Mark  
Aus sterbendem Leben, —  
Rütteln Körper und Hirne  
Zum Kampfe.  
Und diese Sehnsucht löst einen Schrei in uns:  
F r e i b e i t !

Stürme nun, jubelnde Jugend!  
Stürme!  
Stürze das modernde frakte Gebäude  
Des Alters!  
Stürme Sturmjungend, —  
Stürme  
Zum  
Sieg!

# Wandern und Schauen.

Karl König, Magdeburg.

**W**enn der Druck von Giebeln und Dächern allzu schwer auf der menschlichen Seele lastet, wenn unerträglich wird die Last, dann geht der Mensch hinaus in die freie Natur und sucht dort Heilung von allen grauen Sorgen, sucht Erholung und findet beides, frischen Mut und neue Hoffnung für das fernere Leben. Die großen Volksausflüge, die alljährlich zu Ostern, im Maien oder Pfingsten stattfinden, lassen sich auch daraus erklären. Aber wie anders müßte dieses Wantern sein! Stumpf und gefühllos schreitet die große Masse durch den heiligen Wald, vorbei an seinen Reichen und Wundern, singt ärmliche Lieder, vergißt das Einlehren nicht und trotzt in gemächlichem Schritt wieder dem Heim zu. Und doch haben alle, die hinausgewandert sind einen Gewinn mit nach Hause gebracht, der ihnen nur nicht zum Bewußtsein gekommen ist. Arm sind sie von Hause weggegangen, und reich sind sie wiedergekommen.

Wandern! Welch eine Fülle von Schönheiten birgt dieses eine Wort in sich! Wenn uns die Natur nach langem Winterschlaf als ihre erste schöpferische Tat ein kleines, zartes Blümlein schenkt, dann jubelt es in uns auf, dann lacht die Sonne vom Himmelzelt unserer Seele hernieder, und neuer Mut und neue Hoffnung besiegt die arme, vergrämte Menschenbrust. Ober wenn im Frühling beim Sonnenaufgang ein leichtes Zittern über die Wiesen läuft und die Sonne nach langem Bemühen stolz und siegeströnt den Morgen überflutet, stehen wir andächtig an der braunen Ackerhelle und betrachten mit heiliger Ehrfurcht das fruchtbare Land. . . . Ober wenn der rauhe Herbststurm sich in die Wolken peitscht und im brausenden Wirbel vergilzte Blätter zu Boden tanzen läßt, dann kommen uns Stimmungen, die wir oftmals nicht zu erklären vermögen.

Wenn wir uns nun fragen, wie es möglich ist, daß die Natur einen so großen Eindruck auf den Menschen hinterlassen kann, so ist es gut, uns darauf eine Antwort bei der bildenden Kunst zu holen, die uns ja in ihren Werken alles das erleben läßt, was wir oft so stark bei unseren Wanderungen empfinden.

Wenn wir ein Kunstwerk betrachten, sind wir meist nicht imstande, ein Urteil über dasselbe in kurzen, klaren Sätzen abzugeben. Unser Gefühl sagt uns wohl, daß dies und jenes besonders deutlich zu uns spricht, aber warum das geschieht, können wir oft nicht erklären. Genau so ist es, wenn wir uns auf einer Wanderung befinden und bestimmte Erlebnisse einen großen, nachhaltigen Eindruck auf uns hinterlassen. Wollen wir hier einen Weg suchen, so müssen wir uns zunächst mit der Technik des Künstlers vertraut machen. Ein wichtiges Mittel, um einem Kunstwerk den Ausdruck der Ruhe oder Unruhe zu geben, sind die Gesetze der Symmetrie und die Wirkung des Kontrastes. Will ein Künstler das Gefühl der größeren Ruhe schaffen, muß er dem Auge des Beschauers einen Mittelpunkt geben, auf dem das Auge ruhen kann; Unruhe werden wir aber empfinden, wenn das Auge von einer Einzelheit zur anderen gelenkt wird. Diese Wahrnehmungen hängen wiederum eng zusammen mit dem Lebensgesetz des Menschen selbst. Unsere Augen sind so konstruiert, daß sie immerhin nur einen bestimmten Punkt scharf aufnehmen können. Werden nun dem Auge viele Einzelerscheinungen gezeigt, dann findet es nirgends Ruhe, es muß das ganze Kunstwerk abtasten und empfindet Unruhe oder das Gefühl einer lebendigen Tätigkeit. Will der Künstler im Kunstwerk etwas besonders betonen, es aus seiner Umgebung herausheben, dann muß er die kontrastierende Wirkung anwenden. Ein wildgewordenes Pferd, das sich von seinen Fesseln gelöst hat, wirkt hundertmal wilder, wenn man ihm als Hintergrund eine große, rote Feuergarbe gibt, als wenn man in den Hintergrund einen Tierdresseur mit der Peitsche hinstellt. Das Feuer wirkt zügellos, leidenschaftlich, und läßt unseren Gedanken ungehemmten Lauf. Der Tierdresseur dagegen wirkt bezwingend auf das Pferd, die Peitsche gibt das Gefühl der Macht von sich. Der Künstler malt nach bestimmten Gesetzen, an denen er nicht achtslos vorübergehen kann, weil sie mit der Struktur des Menschen zusammenhängen. Jede Linie hat in der Kunst ihre bestimmte Sprache. Die aufrechte Linie ist ein Zeichen von Kraft und Gesundheit. Das Stehen gibt dem Menschen das Gefühl der Festigkeit, der Ruhe. Daher erscheint ihm auch alles Aufrechth stehende fest und sicher. Das Alter, die Last beugt den Rücken, darum wird im Kunstwerk gesäßmäßig die senkrechte Linie bevorzugt. Will der Künstler Unsicherheit, Umschlagendes zum Ausdruck bringen, dann muß er von der senkrechten Linie abweichen.

Die wagerechte Linie ist in der Kunst die ruhende Linie. Sie bildet gewissermaßen das Fundament zu allen anderen Linien und ist ebenso wichtig wie die senkrechte. Der stolz und emporgerichtet schauende Mensch erhält erst dann die wirkliche Festigkeit, wenn der Grund, auf dem er steht, nicht uneben und abschüssig ist, sondern wenn die ruhende, breite Wagerechte da ist.

Bewegende Linien haben ebenfalls ihre Sprache. So wie der primitive Mensch den Hammer in der Hand gleichmäßig hob und senkte, oder wie es beim Tanzen immer die gleichen Bewegungen sind, genau so handelt es sich in der Kunst bei den sich gleichmäßig wiederholenden Linien um einen bestimmten Willensausdruck. Wie sehen also, daß jede Linie ihre besondere Sprache hat, und daß sämtliche Neuerungen künstlerischer Tätigkeit auf der Struktur des Menschen beruhen. Die Anfänge aller Linienkunst sind in der Natur des Menschen selbst begründet.

Die Farben sind ein weiteres wichtiges Hilfsmittel, mit dem der Künstler bestimmte Wirkungen erzielen kann. Das Rot ist die Farbe für Kraft und Pracht, für stolzes Lebensgefühl und berseße Liebesleidenschaft. Die blaue Farbe wirkt kühl und kalt. Die großen Harmonien des Sonnenlichts sind auch die Grundsätze aller Farbenzusammensetzungen. Alle Geheimnisse der Farbenwirkung beruhen auf den Gesetzen des Sonnenpektrums. Diese Gesetze sind so unabänderlich, daß man sich ihnen so wenig entziehen kann wie dem Lebensgesetz, nach welchem man seinen Körper Lust, Licht und Nahrung zuführen muß, um sich am Leben zu erhalten.

Wir leben also, daß der Künstler nach bestimmten Gesetzen arbeitet, die er verschiedenartig anwenden, um eine ganz bestimmte Arbeit zu liefern. Und wenn wir mit Hilfe dieses Linien- und Farbengesetzes in die freie Natur wandern, um uns dort von des Lebens Unmut und Unwill zu erholen, dann wird uns auch vieles bewußter und verständlicher werden, was wir sonst immer als „Stimmung“ bezeichnet haben.

## „Werbe“-Arbeit? (Eine Entgegnung.) Georg Brunner, Bln.-Merkölln.

**M**ein, so geht es nicht, wie es Freund Morgner im letzten „Fabrikenhof“ schildert. Wir jungen Menschen stehen denn doch etwas entschiedener zu den Dingen, die er da als überspannt hinstellt und gemildert wissen will. Wir Arbeiterwanderer sind auf dem besten Wege dazu, endlich Jugendbewegung zu werden und wollen den „Verein“ überwinden. Aber so, wie es da vorgeschlagen wird, so hilfst du uns nicht.

Ein „kleines, geringes Häuslein“ sind wir jetzt? Ja, aber wir sind uns auch klar darüber, daß die „Schnapsucht, „große, führende Masse“ zu werden, uns nicht blind machen darf. Denn — verschlafen ist keine Kunst! Läßt das „kleine, geringe Häuslein“ mit seinem heiligen Willen einzü arbeiten, und du bist nicht auf Kompromisse angewiesen, die letzten Endes unserer ganzen, großen Sache schaden.

Naturfreunde, die im Winter betrunknen öffentlich Aergernis erregen und im Sommer dann wieder sich in unseren Reihen wohlfühlen sollen? Gibt es denn das wirklich? — Verstoßen wird diese alkoholfreudigen Abzeichenträger — sie haben mit Naturfreunden weiter nichts gemein —, verstoßen wird sie auch bei uns niemand, wenigstens nicht so, wie du es andeutest. Aber keiner von uns Jungen wird sich Mühe geben, nur um Mitgliederlisten zu füllen, solche Menschen für uns zu — „retten“ („Wieder eine Seele usw.“). Und die reiche Ernte — an Unkraut nämlich — möchte ich leben, die dann blüht, wenn wir die Alkohol- und Nitratfrage so ebenhin abtun, wie es unter „Werbearbeit“ empfohlen wird.

Unter schmeckt der Artikel ganz besonders deshalb noch, weil in unseren Reihen dauernd — auch im „Fabrikenhof“ — immer und immer wieder von neuem Wollen, von Lebensreform, Kulturproblemen und Menschheitsfragen geredet und geschrieben wird, — Dinge, die obnebin schon zuviel besprochen und zuwenig betätigt werden. Soll es denn dabei bleiben?

Wem genügt es, daß von einer Sache geredet wird?

Ich will nicht den Übermensch, ich suche mehr, ich suche — Menschen!

## Mit uns zieht die neue Zeit . . . Walter Ebert, Bln.-Morden.

11. Juni ist's, Reichs-Arbeitsportag. Die Wanderer ziehen in langem Zuge zum Stadion. Rote Fahnen flattern im Zug. Das Lied erschallt: „Wann wir schreiten Seit an Seit“. Ein Auto fährt vorbei, bis zum Verdeck überfüllt. Strömen sie zum Arbeitsportag? Davon wissen sie kaum etwas. Nein, heute ist Rennen im Grunewald, da wollen sie dabei sein.

Eben erklingt: „Mit uns zieht die neue Zeit . . .“, da erhebt sich einer der dickhäutigen Inassen vom Verdeck des Autos und spricht mit wegwerfender Handbewegung zu uns herunter: „Mit euch? Nein, da wartet man noch einen bisschen“.

Wir erwarten zwar darauf: „Sie wird kommen, ehe du es denkst“, aber die rechte Gewißheit fehlt uns doch.

Kurz darauf kommt die Bestätigung. Eine Zigarettenbude kommt in Sicht. Mehrere „Naturfreunde“, junge Genossen, stürmen hin, um sich mit neuem Qualmvorrat zu versieben. Ist das die „neue Zeit“?

Und dann marschieren im Zuge, kein häuberlich getrennt, „Arbeiterwanderbund“ und „Touristenverein“. Beide Wanderer, beide Sozialisten. Was hat sie getrennt? Engstirnige Parteiopolitik. Ist das die „neue Zeit“?

Was ist also nötig, daß das Wort jenes Vollgefressenen nicht wahr werde, daß unser Friede recht behalte?

Zuerst Arbeit an uns selbst und an jedem einzelnen Andern. Zur Ehre eines dieser jungen Genossen sei es gesagt: Als wir ihn darauf aufmerksam machten, daß er mit seinem Verhalten unsern Kindern ein schlechtes Beispiel geben würde, verzichtete er auf seinen ihm „lieb gewordenen Genuss“. Erinnern wir ältere — vorausgesetzt, daß wir selbst das unwürdige sind — die jungen Genossen daran, daß sie als „Körkämpfer des Proletariats“ ihre körperlichen

und geistigen Kräfte, die wir so bitter nötig für die Bewegung brauchen, nicht durch Alkohol oder Nikotin schwächen dürfen.

Dann aber ein Zweites. Sellen wir nicht dem Proletariat auch mit der Einigung vorangehen? Wie können wir von den alten Parteigenossen, die viel mehr auf Parteidogma eingestellt sind, verlangen, daß sie innerhalb der Parteien eine Einigung herbeiführen, wenn wir Arbeiterwanderer uns nicht einmal einigen können? Also ihr Genossen vom Vorstand! Was habt ihr bisher getan, um zwischen „Arbeiterwanderbund“ und „Touristenverein“ eine Wiedervereinigung herbeizuführen? Habt ihres nicht versucht, so tut es jetzt. Lässt in den einzelnen Abteilungen die Frage besprechen! Veranlaßt eine Diskussion in der Mitgliederversammlung. Versucht das Gleiche auch beim „Arbeiterwanderbund“ zu veranlassen! Wendet euch aber an die große Masse der Mitglieder! Nehmt es nicht übel, aber Beispiele haben uns misstrauisch gemacht! Die Vorstandsmitglieder fühlen sich häufig nicht als Vollstreckter des Willens der Masse — der allerdings, das gebe ich zu, oft gar nicht vorhanden ist, — sondern als Dirigenten derselben. Das aber müssen wir als Sozialisten auf alle Fälle vermeiden.

Ich erwarte zum mindesten eine Aussprache hierüber im „Fahrtigenos“. Hoffen wir, daß positive Schritte bald folgen werden.

Das schien mir das Wesentliche, was jener oben wiedergegebene Ausdruck uns lebt.

## Zur Förderung unserer Bewegung!

Ledukö, Dessau.

**U**nsera Bewegung soll eine Kulturbewegung sein!

Vereidelnd sollen wir als Arbeiter-Wanderer nicht nur auf unsere eigenen Genossen wirken, sondern bei jeder Gelegenheit haben wir die Pflicht, unsere nähere Umgebung durch gute Beispiele und einwandfreies Benehmen auf uns aufmerksam zu machen.

Noch nie sind die Arbeiterkulturbewegungen so aufmerksam und kritisch beobachtet worden, wie gerade in der augenblicklichen Zeit der schwersten Meinungsstämpe. Aus dieser Tatsache muß sich für uns die Folgerung ergeben, doppelt vorsichtig in unserem Verhalten im öffentlichen Verkehr zu sein.

Ich denke an unsere Bahnsfahrten, welche für einen nur oberflächlichen Beobachter ein besonderes Kapitel bilden. Man muß in Betracht ziehen, daß nach vollendetem Sonntag, wo ein jeder aus Herzensgrund gesungen, gespielt, getanzt und gelacht hat, eine Erschöpfung des Rehkopfes eine ganz unausbleibliche Folge ist. — Nun sitzen oder stehen dieselben Genossen, mitunter eine stattliche Zahl, im dichtgedrängten Eisenbahnwagen, inmitten anderer Fahrgäste, welche unserer Bewegung fernstehen, und da die meisten Genossen leider etwas übermüdet und insolgedessen auch etwas denkfaul sind, um ein ordentliches Gespräch zu führen, so kommt dann als Erstes dafür das Lied! —

Das Lied, sei es ein jartes Volkslied oder ein frisches Wanderlied, es ist ja nur ein Lied, und darum kann es viel vertragen! —

Gedankenlos — im Kreis — stimmt jemand an: „Müde kehrt ein Wanderer zurück“. Gedankenlos, nachlässig stimmen die übrigen nach und nach ein. Strophe auf Strophe folgt, bis es verklingt! Verklingt??

Nein, es verklingt nicht, denn einer von den „Nimmermüden“ hat ja schon ein anderes auf Lager, und automatisch ohne Leben sezen die übrigen Sänger mit ein. Dazu dröhnt der polternde Eisenbahnwagen im gleichen Rhythmus. —

Man fängt von den Fahrgästen Cäze auf, wie „Doller als auf dem Jahrmarkt,“ — andere sehen sich vielsagend an, ihre Augen sprechen, der Mund schweigt. —

Wagt es nun jemand, den Gesang als augenblicklich unpassend hinzustellen, bittet um Nachsicht für die anderen Fahrgäste, so hört man grab: „Was geben uns die Menschen an!“

Genossen, so zu denken, ist frevelhafter Leichtsinn und unsozial. Auf diese Art können wir nie veredelnd auf unsere Mitmenschen wirken. Wir müssen es uns zur Pflicht machen, in unserem Interesse auf unsere Umgebung einige Rücksicht zu nehmen. Hier bietet sich für uns die beste Gelegenheit, den Unterschied zwischen bürgerlichen und proletarischen Wanderern im hellsten Licht zu zeigen. Wollen wir nicht auch zu den „Wandersegeln“ gerechnet werden, so muß vor allem ein einwandfreies Benehmen in aller Offenlichkeit gegründet werden. —

Nun soll hiermit nicht gesagt werden, daß wir uns zu Zierpuppen erziehen sollen! Nein, nichts liegt ferner!

Hiermit soll nur zum Ausdruck gebracht werden, daß wir auf unsere Mitreisenden durch unangestopften Singgang abstoßend wirken.

Sollte Mach in Gesang und Spiel und singe zur rechten Zeit und am richtigen Ort das passende Lied, dann bereitest du dir, vor allem aber deinen Mitmenschen eine wahnbaste Freude!

Gelingt uns dieses, so können wir gar bald den Vorzug für uns buchen, daß unsere Bewegung als Vorbild in dieser Beziehung vorangeht.

# Wanderverein oder proletarische Kulturbewegung.

Walter Schade, Künzlewald.

In einer unserer letzten Zusammenkünfte behauptete mir gegenüber jemand bei einer Ansprache über unser Sein und Wollen, wir seien eine reine Wanderbewegung, die sich mit keinerlei politischen oder gewerkschaftlichen Problemen zu beschäftigen habe. Ich glaube nun, diese Frage, ob wir eine reine sportliche Organisation oder eine proletarische Kulturbewegung sein und werden wollen, ist wert, einmal näher besprochen zu werden, damit wir alle, die wir eine eigene Meinung besitzen und vertreten, durch Gedanken austausch gemeinsam einen Weg suchen und finden, der in dieser Frage Klärung schafft und uns unserem Menschheitsideal zuführt.

Auf dem Titelblatt unseres „Fabrigenes“ steht u. a. „Monatsschrift für proletarisches Wandern“. Das heißt mit anderen Worten, unsere Zeitung ist keine reine Sportzeitung, kein nur die Lippe betreffendes Blatt, sondern eine Zeitschrift für proletarisches Wandern. Wie bezeichnen uns also als eine proletarische Wanderbewegung und nennen uns selbst Proleten. Sehen wir uns nun den Inhalt unserer Zeitung an, so finden wir nicht in überwiegendem Maße Schilderungen schöner Fahrten und lebenswertiger Gegenden, sondern unter „Fabrigenes“ erzählt uns von einer neuen, von uns zu bauenden Welt, von einem neuen Menschentum und einer neuen spirituellen und moralischen Kultur. Ich erinnere besonders an die Aussäße über „Proletkult“, „Freundschaft zwischen den Geschlechtern“ und „Kulturprobleme“. Es wird hier klar und unzweideutig zum Ausdruck gebracht, wir sind eine proletarische Kulturbewegung. Wir machen einen scharfen Schnitt zwischen uns und allen anderen Organisationen, die reine Wanderbünde sind, und betonen ausdrücklich unser proletarisches Sein und Wollen. — Das wäre zu dieser Frage die Einstellung unseres Repräsentanten für die Oeffentlichkeit, unserer Zeitschrift. Nun zu unserer Organisation. Nehmen wir den Bau Brandenburg bei der Beurteilung dieser Frage als Ausgangspunkt für deren Beantwortung, so brauche ich wohl nur an unsere Gau-Treffen in Jüterbog und Frankfurt a. O. zu erinnern. Dieses eimurige, immer wiederkehrende Erkenntnis: wir sind Proletarier, wir arbeiten und kämpfen für das Proletariat. Es wurden keine Wandersieder gefangen, immer wieder und mit immer steigender Begeisterung erklang die Internationale. Wir sind der Vortrupp, die Wegbahner einer marschierenden Proletariervelt. Kommt alle, die ihr noch stöhnt unter dem Druck des Geldsacks, und werdet mit uns freie und aufrichtige Menschen. — Das ist der Ausklang aller unserer demonstrativen Veranstaltungen.

Das wären so die hauptsächlichsten Momente, die jedem zeigen müssen, daß wir keine reine Wanderorganisation, sondern eine proletarische Kulturbewegung sind. Die Frage, ob und wie weit man Partei in politik treiben darf, erledigt sich von selbst bei jedem, der zu der Erkenntnis gekommen ist, daß wir eine neue Welt aufbauen müssen, für welche Aufgabe wir idealistische Menschen brauchen, denen das Allgemeinwohl über die eigene Person geht. Kleinigkeitstreiber und Personenfragen überlassen wir den Parteien. Unser Ziel ist, den Proletarien gesunde Körper und gebrauchsfähigen Geist zu schaffen. Ueber allem steht uns die Welt des Proletarietkindes, an deren Aufbau wir ständig mit voller Kraft arbeiten.

Ich würde mich nun freuen, wenn über die von mir angeregte Frage ein recht reger Gedanken-austausch erfolgen würde.

## Burschen und Mädels.

Otto Kretschau, Magdeburg.

Jugend!

Ein Haß!

Eine Freude!

Eine stolze Stier!

Die Augen voll Eier!

Ein dämmerndes Hirn!

Ein jubelndes Herz.

Zwei Hände voll Kraft!

Die Seele voll Feuer!

Der Leib voller Soß!

Das ist Jugend!

In meinen Ausführungen will ich ein Thema behandeln, welchem die Begier der Wanderbewegung eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Sie oft es irgend geht, werden wir von ihnen verächtigt, nur zur Befriedigung schwamleiter, unflößlicher Begierden mit den Mädels zusammen in die Wälder zu ziehen. Sie halten es für unzüchtig, wenn wir frei wie die Vögel gemeinsam durchs Land ziehen. Alles, was wandert, wird von ihnen in den sittlichen Dreck getreten. Unterschiede zwischen organisierten und wilden Wanderern sind ihnen unbekannt. Spießbürgermäßig verworfen sie alles Neue, ganz gleich, von welcher Richtung es kommt. Sie kommen nicht aus ihrem engen Horizont heraus und finden nur das richtig, was sie treiben. Dieser Menschenschlag sieht sich aber nicht nur aus den Kreisen der geltend gewollten Ordnung zusammen. Wir haben vielmehr die Tatsache zu verzeichnen, daß leider ein

größer Teil unserer Klassengenossen weiß das Frauenwahlrecht verkehrt, aber in der Frage der Kameradschaftlichkeit zwischen den Geschlechtern außerordentlich rückständigen Gedanken verbürgt.

Wir müssen uns nun die Frage vorlegen, worin die Verdächtigungen und Behauptungen ihren Grund haben, wo ihr Kern zu suchen ist. Vieles ist daran nur Vermutung, anderes stammt vom Hören sagen. Vielleicht hat auch keinen Grund in der Beurteilung des eigenen Selbst. Es darf aber auch nicht verschwiegen werden, daß leider mancher aus Erfahrung spricht, der draußen auf Jugend in bunter Kleidung traf, die an Sittenlosigkeit kaum zu überbieten ist. Und da dann in der Regel alles über einen Ramm gebohrt wird, müssen wir mit darunter leiden. Darum müssen wir versuchen, zu den wilden Wanderbrüdern in Beziehung zu treten, müssen ihnen die Vorteile ins rechte Licht stellen, welche ihnen winken, wenn sie zu uns kommen. Es ist sicherlich manch braver Naturfreund unter ihnen, dem die Nachteile eines unorganisierten Vereins noch unbekannt sind. Indem wir diese wilden Gruppen der wandernden Jugend in unsere straffe Arbeiterorganisation bringen, leisten wir der Wanderbewegung sicherlich einen großen Dienst.

Und nun noch ein Wort zu den Gegnern. Ihnen möchte ich nur sagen, daß wir unsere Mädels als Kameraden betrachten, die später mit uns den Lebenskampf führen sollen. Wir denken nicht wie die Caschaußjünglinge, die da glauben, die Mädels seien nur zu ihrem Vergnügen auf der Welt und leider auch genug Opfer ihrer Genussucht in den modernen Vergnügungsstätten finden. Anders dagegen die wahre Wanderjugend, welche in der schönen Natur das Gute sucht und allen verderblichen Ballast meidet. Sie heiligt ihre Gefühle und hält sie rein von alkoholdurchwängter Willkür. Seht euch diese Burschen und Mädels an, sie tragen die Freude der Natur in ihren Jügen. Ein Lachen und Jauchzen sind sie in der Majestät des Waldes und der Berge geworden. Solche Menschenkinder tragen keine Gemeinheiten im Sinne. Das können nur solche, die ihre Zeit im giftschwangeren Großstadtkampf verbringen. Schließen wir uns darum um so fester zusammen, je mehr uns geistlose Kritiker beschimpfen und verdächtigen. Wir tragen dadurch zu unserm Ziele bei, wahrhaft freie Menschen zu schaffen.

## Der Sumpf.

Fris Döll, 3. Jl. auf Walze.

**G**ine Zeitspanne Erleben in euren Reihen liegt hinter mir. Früchte suche ich nicht, nur die Erkenntnis aus dem Erleben. Vielleicht habe ich zu lange geschwiegen. Manche Niederschrift über „Idee und Wirklichkeit“ habe ich wieder zur Seite gelegt, sagte doch schon der nächste Tag: Du wirst nicht verstanden.

Aber heute muß ich zu euch reden, wahrscheinlich das letzte Mal. --

All unser Ringen gilt dem Ideal „freier, edler Mensch“. Verweiseft muß ich fragen: Wo ist die Freiheit der freien? In ihrer Idee, — nicht in ihrem wirklichen Leben. Ihr bestreiter? Ich will's euch zeigen.

Der Mensch ist gut? Er ist weder gut noch böse. Es gibt keinen Menschen, der nur gut oder nur böse ist. Nicht nur, daß diese Begriffe verschieden gewertet werden und durchaus relativ zu betrachten sind, müssen auch stets zwei Pole verbanden sein: Licht und Finsternis. Eines ist der Maßstab des andern; eines erstickt nicht ohne das andere. Wie kannst du sagen, dies oder das ist gut, wenn nicht das Böse dir das Gute zeigt? Noch ist der Mensch nicht weit genug vom Tier, als daß nicht noch die Bestie in ihm schläfe. Er muß Mensch sein, ehe er Uebermensch wird, d. h. ehe er über dem Menschlichen steht. Aber zumeist zeigt eure Idee den Uebermenschen, — wie dürftet ihr ihm sonst ab seinem Menschen würnen.

Der Träger. Freilich, die Mehrzahl der Menschen kennen nicht gut oder böse in den schärfsten Formen. Sie hütet sich angstlich, vor ihren Mitmenschen als böse zu gelten, und haben doch nicht die Kraft, gut zu sein. Träger ist der Mensch, träger ist jedes Tier. Träger ist die Massen Mensch, weil es sie bequemer ist. - Manchem Färberei geht man dadurch aus dem Wege, läßt sich treiben, um nicht selbst treiben zu müssen. Die Trägheit ist von vornherein aller Ideen Untergang, ist ein Dunsness von Halbheiten und Laubheiten, ein Sumpf am Wege des Freien. Klippen sieht und fürchtet sie, die von vielen schon überwunden sind. Spott und Hohn, jedes offene Wort, so auch Feindschaft und Kampf haftet sie, selbst die bellenden Hündlein betrachtet sie voll entsetzter Eben. Wie ihr Leben schleicht, so schleichen auch ihre Worte. Offenes Wort wird zerissen und zerwühlt in Stille, so will es Ruhe und Ordnung. Die Zeiten ändern sich! Sie sind den alten gleich. Die Menschen außen neu, innen alt, — die „Träger der Zeit“. Nur gut, daß sie nicht Träger sind; die Weltgeschichte wird durch wenige Freie getragen. Nein, sie sind aber Feinde der Zeit, wenn's hoch kommt, stille Mitgänger:

Es war ein dummes Bäßchaf.

Das sah' gar eit, gar osz,  
warum nach tüblen Regen  
vom Baum das Wasser tropft.

Wär' es anstatt ein Bäßchaf  
ein Schißchaf, klug und schlau,  
so braucht's nicht länger raten,  
dann wußt' es das genau.

Se kennt es nicht ergründen,  
watum's vom Baume ließ:  
„Und doch werd' ich's noch finden,  
ich sech' wehl nur zu tieß.“

Se dacht' es: „Stand' ich eben,  
leich' hatte ich's gelehn!“  
Wie dem Schwatzegelächtnisse  
tot's stell' von dannen geben.

Uebersicht: Der Erieker. Wie irgendmann und irgendeine immer wieder durch eine Idee, die ein Querleß in die Welt geworfen hat, Lebendigkeit in die Trägheit holt, so ist die heutige Jugend am Werk, über der alten eine neue Welt zu bauen. Nach dem Erleben muß ich sagen, daß ein Teil von ihr reformiert nach weiterem trachtet, doch leider ist das Babschaf auch in unserer „jungenden Jugend“ sehr vertreten: Veredeltes Eriekertum. Denkt nach!

Die Gemeinschaft. Der größte Teil der Umgestaltung ruht auf der Gemeinschaft. Sie ist die Burg, von der wir dank der veränderten äußerlichen Lebenssturm Höhenflüge leichter wagen dürfen als in der allgemein bürgerlichen Gesellschaft. Wie der Adler aus sicherem Horst in den Himmel fliegt und von da in die Tiefe stößt, so soll der Geist des freien hinaus ins Licht, aber auch hinab in die finsternsten Tiefen, soll ihm die Erde nicht verlieren geben. Aber ein Geistelei böte ich eh' selben Beginnens; selbst der veredelte Erieker, der zum Lichte strebt, kann den Flug in die Tiefe nicht verstecken. Datum eben ist er Erieker. Und doch, wie die Wildente im See hinabfahrt zum Grunde, so muß der Geistelei die Tiefen erleben, will er die Höhe sehen. Er muß sie erleben, auskosten in jeder Form. Da höre ich die Entseckensherrschaft der „Erhabenen“: Der Klostergeist ist ein Feind des Erlebens, ein Erieker muß bleibet in seiner engen Welt, scheinbar aus beständiger Kraft, wirklich aber aus Trägheit und Furcht. . . . Dem Geist ist leicht eine goldene Idee abgerungen, . . . sie bleibt Idee, Furcht hält von ihrer Tiefe, das heißt von ihrer Verwirklichung. Das „Neue“ bleibt Schein. Das Gefühl gehorcht weder Geist oder Wollen, doch wandelbar ist's im Erleben. Mag das Erleben rein äußerlich scheinen, eine kleine innere Handlung bringt es stets mit. Ein Erleden kann Ideen erstärken lassen, aber ebenso schnell vernichten und neue an ihre Stelle setzen. Zu wandelbar sind Menschenwege. Bei kritischer Betrachtung . . . mi es ganz darauf an, welches Erleben dem Kritiker seine Betrachtungsweise gegeben hat. Alles Erleben ist rein individuell. Deshalb ist es Verbrechen am Menschen, den Nächsten in der Gemeinschaft, so wie es in der bürgerlichen Ordnung ist, ob seines „Gut“ oder „Böse“ zu bewerten. Das Wort Klingt banal, doch ist es wahr: Der Mensch muß genommen werden, wie er ist. Was redet ihr, euch ereisernd, über ihn? Euer „Gut“ kann sein „Böse“ sein – und umgekehrt. Alles menschliche Hassent und Schwaffen soll zu seinem Glück führen, aber eben zu einem. Es gibt keine Glücknorm, im vollsten Mühlen ~~ist~~ möglichstes Glück, bei der furchtbaren Erkenntnis warten alle Schausale des Unglücks. – Und leider, – in unseren Gemeinschaften wird das Gefühlsleben des Einzelnen zu wenig geachtet. Gemeinschaftsgeist wird falsch aufgefaßt. Was sich unter dem schönen Namen verbirgt, habe ich genug erfahren müssen. Der Mensch, der in ihr frei seine Gefühle und Gedanken auspricht, ist nach meiner heutigen Betrachtung ein Narr, der an die härmlose Kinderseele im Nächsten glaubt, an ihren natürlichen Edelmut. In seiner Offenheit geht er zugrunde. Hört man die „Reden“ über ihn und seine Art, kann selbst der Harmloseste nicht mehr glauben, daß es zu des Veredeten Vorteil sei. Es ist ein Niederziehen seiner Person, ein regelrechtes Bellasieren, nicht zum Zweck des besseren Verstehens und Zusammenlebens in der Gemeinschaft, nein, – nur um ihm am Zeuge zu flüchten. – Das ist ein Stück Pestie im Menschen, daß man scheinbar „heilen“ will, obgleich man sich selbst nicht helfen kann, in Wirklichkeit aber vernichtet. –

Es gibt Kämpfe, die durchzuringen sinnlos ist. Zu diesen zähle ich besonders den Kampf der Gemeinschaft, oder besser dem Willen und Fühlen der anderen zuliebe ~~sich~~ zu unterwerfen und in Sklavennöte zu begeben und in falscher Verzweiflung auf einen Morgen zu warten. Die Erde ist frei! Wer erwartet, daß die Erde zu ihm kommt, barret vergebens, – er muß zur Erde geben. Und wer Menschen binden will durch die Künste und Kräfte seiner Person, wer nicht versucht, nicht sich, sondern den Menschen im Menschen zu finden, ist ein Dilettant in der Gemeinschaft. Das Reich der heutigen Gemeinschaft ist kein Heiligtum, sondern ein Königreich voll persönlicher Willkür. Jeder trachtet nach dem Vorzeichen. Die Herrschaftsucht des Menschen über Menschen wird zwar nie ersterben, muss aber in der Gemeinschaft eingedämmt werden, sonst ist und bleibt sie Idee, Utopie.

Auflärung! Ein besonderes Kapitel, doch eng angelehnt an die Gemeinschaftsgedanken. Es war von jenseit der Frühgedanke einer Revolution. Alles unbedingt zu tilgen. Gut! Aber wie? Durch siehe Revolte? Mein, – durch systematische Erziehung. Die „Auflärung“ nimmt aber Formen der Revolte an, des gewalttätigen Zerreißens. Man fragt nicht nach der Reise des Objektes, sondern behandelt es als Masse, die man formen kann. Zug der Zedler der Alten in der Nichtauklärung, liegt der der Jungen in der gewalttätigen Auflärung. Seit Jahren Thema „Jugend und Sexualität“ und weiter „Freie Liebe“. Wer es hören will ohne Lusternheit, soll es hören, – aber auch seine Betrachtungen und Handlungen danach einrichten. Tres allem wird aber ständig der Stab gebrochen über „Mittler“, um meistens dann, wenn das geringe Erleben sein Urteil gestattet. Schreit getrost, daß ich rede wie ein Alter. Doch wenn

ich eine Sache nur aus ihrer Beurtheitung kenne, kann ich ne nicht beurtheilen, geschweige denn verurtheilen. Wenn dann Alte über „Zerheit der Jugend“ reden, haben sie nur zu recht. Ihr Fehler ist es nur, daß sie nicht an die eigene Jugend denken und still sind. Denn der Klugste ist der, der still ist und erlebt! Kritik der Ausklärung habe ich wenig; ja, Verderbnis habe ich in ihr sogar, wenn ich daran denke, wie „Kinderleid“ handeln (auch wenn es zum Schaden des „Vereins“ ist, nur ich das aussprechen) in wie teilschägiger Weise man Kindern über „Sexualität“ etwas sage. Siehe den letzten Artikel von Marie Krieger im „Werden“. Wollte Hanni Esterle nur mit diesem M men erzählen? Das glaube ich nicht. Sie hat eben einmal daneben geritten, was zu verzeihen ist. Wer an seine Kindheit denkt, an die Rameze in der Entwickelungszeit, an die reine Natur, mit der man alle Winkel nach „Ausklärung“ durchstöbert, der kann sich den Eintrug ja geradezu das Verderben denken, das nun gar schon über die hereinbricht, die noch barfuß sind und derartiges leiden müssen, noch dazu in so trocken wissenschaftlicher Art wie in jenem Artikel. Legt das seine Buch von Marie Krieger allen Eltern in die Hand, damit sie die Kinder je nach dem Alter aufklären, bringt aber nicht so frühzeitig in das schöne Kinderland die Kiesel des Lebens, über die wir Halbwissenden auch so viel noch klagen müssen, über die uns kein Buch, kein Mensch Aufschluß geben kann, nur das Erleben. Es gibt Verbrechen am Menschen ebengenannter Art, aber ebenso am Kinde, das erst Mensch werden soll.

Miel, sehr viel muß ich noch ungelagt lassen.

Ich habe einen Kumpf von Gedanken rundum, gar mancher wird darinnen untergehen. Möge es Festland werden. Das ist mein Wunsch.

Lebt alle wohl und seit aegrüßt.

## Nachttheit.

Theodor Plevier, Berlin.

**N**erausdrückt sind die Züge der Kindheit des Menschengeschlechtes, verblichen die Wundernächte, da Menschen wie Silbersäulen durch dunkle Wälder und die Wildgärten der Urzeit zogen, da stille Wasser die Leiber eines nackten Menschentummes, das an seine Ufer zum Trinken kam, wieder spiegelten, da in den langen Mähnen der Wildmenschen Sternenlicht spielt und die Macht ihres blauen Schleiers über die elsenbeinfarbenen Leiber eines Adam, einer Eva wehte.

Damals waren die Menschen eins mit der Natur; sie lebten in Harmonie mit Bäumen und Felsen, mit Tier und Wald und Wetter. Sie waren nackt wie die Blumen auf dem Felde, und wie diese waren sie schön.

Das schönste Geschöpf war der Mensch des Geistes, der Sonnen und Planeten in den Raum gestoßen.

Die leuchtenden Farben seiner Nachttheit wetteiferten mit dem schäumenden Weiß des stürzenden Wasserfallen; seine Haut war weißer als die Blütenblätter der Blumentelche und durchsichtig wie zarte Flügel von Faltern im Sonnenlicht. Und nichts gab es, keine Wiesenmatte, kein Mooslager im Walde, kein Nest des Vogels, das so liegend weiß undhart gewesen wäre wie das Haar seiner Frauen. Nichts war so reich an Sonne durch pulsierend schwelenden Leben und Geheimnisse bergen, bebenden Strömen wie diese nackte Menschlichkeit.

Wenn der Mensch des Morgens von seinem Lager aufstand, war es das Leben selbst, das sich in das Licht hineinredete. Wenn aber am Abend starke Gerüche der Erde entströmten, wenn der Duft wilder Blumen und die Urmacht des Frühlings ihn heimzuhüten und seine Sinne entzündeten, wenn er auf lautlosen Schalen über dunkle Erde suchte und er unter nächtigen Bäumen und düsteren Felsenmassen den blauen Lichtenchein anderen Menschenleibes erspähte, wenn unter den warmen Fittichen der Frühlingsnacht der Menschenschwester er begegnete: dann senkte aus Höhen und Fernen ein Mysterium sich nieder auf die Erde. Ein wilder Wirbel allen Seins, sichtbare und unsichtbare Mächte durchkreisten zwei Kinder der Natur. Das Rauschen des nahen Kataraktes, das ferne Brüllen wilden Tieres, Gesang der Eydären, Baum, Strand, Stein und Stern, ferne und ferne Welten seierten Vereinigung in dem Lustraum zweier Menschen, wirkten legre und allerlei Möglichkeiten in die mit allen Sinnen empfangende Mutter des Lebens.

Zeiten sind verändert. Die Wälder und Ströme des Gartens Eden sind verschürt in feinem Sande. Wüste dehnt sich, wo vor Zeiten das Paradies war. Wo eine unschuldige Menschheit unter Fruchtbäumen wandelte, wo die Linien des nackten menschlichen Leibes Teil der großen Linie der Natur gewesen waren, dehnt sich heute ein Tierenreich von Schamanen.

Aber in unseren Seelen lebt die Erinnerung an die leidliche Schönheit unseres Kinderlandes weiter. Die Erinnerung daran haben wir mitgenommen in die Höhlen und Wehnstätten rauhen Nordens, in Ecken barten Kampfes mit dem Leben. Jamitten der kalten Steinmauern unserer Städte, die uns Himmel und Horizont verkauen, in dumpfen Mietskasernen, in den von Deldunk durchdränkten Atmosphären der Fabriken, in staubfüllten Bürgerräumen und Werkstätten, in den dumpfen Städten der Bergwerke lebt die Sehnsucht nach Licht und Lust. Und

an Tagen sommerlicher Feste pilgern die Bewohner der Städte, die Hertien der Fabriken und Werkstätten zu Tausenden und Abertausenden hinaus in die Weiten blühender Natur. Die Glücklichsten und Ungebundensten durchwandern Stunden und Tage und Nächte, sie wandern, bis sie in erhabener Bergwelt, in der Altwasseransammlung des Meeres, an Bächen, Quellen und Seen oder unter blühenden Fruchtbäumen, in dem armen Anzuge der Natur sich wieder finden, in dem alles Leben kreist. Die letzten Zeichen jener Ueberkultur, der sie entrennen sind, werden sie von sich und in ursprünglicher Machtfindung sie wieder Raum unter Raum. Stein unter Steinen, sind sie in nackter Menschlichkeit Teil der ewigen Natur.

Die Kultur des nackten Menschenleibes ist eine Erbschaft aus den Tagen des Paradieses; sie ist verweben in die sonnenüberwogenen Gesilde der Natur, in Waldweben und lichtdurchdrusste Meereswogen, und unlesbar ist sie gebunden an kindlichein Gemüt und an die ewige Jugend des Menschen.

Paradieshebnacht, Sonnenglaube. Klang aus tiefen, vertraulichen Zeiten und Muß aufsteigenden Zukunftslandes ist die Kultur der Nächte.

Läßt uns die Bekennnisse zum befreiten menschlichen Körper, die eine kleine Schönheitsgemeinde in Bildern und plastischen Werken uns gegeben haben, läßt uns diese Offenbarungen seiner Machtfindung in unsere Häuser hineintragen.

Ich sehe ein Bild: Ein Mädchen am Meer, angelehnt an dunkler Felsklippe, ihr Leib ist weiß wie der Sand bei brandenden Wogen. Klippe und Mensch und brandendes Meer sind eine Melodie von Schönheit und Kraft. Schönheit und Kraft atmet die Natur, der Mensch aber, der im graulich weißen Leib ist die Seele dieser Elemente, es ist das, was in uns eindringt, das zu uns spricht.

Oder ein anderes Bild sehe ich: Ein Weib an rieselnder Quelle, mit ich weiß nichts, das besser wie das immerwährend rieselnde Wasser und die weichen rieselnden Linien des Frauenleibes ein Lied ewigen Lebens singen könnte.

Oder auf schwindelnder hoher Bergklippe steht ein Jungling seinen „Gott-zur-malubten“ blanken Leib in die Wolken; seine hocherhobenen Arme und weitgespreizten Füße ragen hinauf in die Lüfte. Inbrüstigeres Viergebet ist nirgends zu thauen.

Es gibt keine grösere Geste, wie die des befreiten menschlichen Körpers. Machtfindung ist Wahreheit. Die ideale Nacktheit reinen Menschenleibes, sein edles Gliedermass ist von höchster künstlicher Wirkung auf unser Gemüt. Und ein Teil der grossen Kulturmission der jungen Menschheit, der ewig Jungen, Verwaltungskundenden, sich immerwährend Neuausbarenden, ist es, den Menschenleib auch rein äußerlich zu befreien, Naturpracht mit nackter Menschlichkeit zu vereinigen, ein Leben in Licht und Lust vorzubereiten.

Ein Tag wird aufstehen, an dem die Wertung der Kirche und anderer lebensfeindlicher Institutionen, die den entblößten Körper als Verwerfliches und Unstiftliches bezeichneten, wie ein Spuk zerstört sein wird.

In den Pänen und Streunen der Erde wird eine Menschheit leben, die befreit ist vom Druck und der Mühsal der Materie, blühende Menschenleiber werden sich tummeln in blühender Pflanzenwelt; die Frauen der Menschen werden Priesterinnen von der Lebensfreude, Leben und Licht durchglühende Jungen und Mädchen werden sie hüten, und nahe wie die Blume, wie Bäume und Hölzer wird der Mensch sein in den Jugend- und Sennen- und Feesttagen seines Lebens.

## Kunst und Physiokratie.

Franz Eugenibl, Hermetsch.

Ein gross Teil Berliner Bürger hört in dieser Zeit ein Wort an über Physiokratie. Von vereinzelten Sie wird uns in diesem Threte folgender Bericht zur Kenntniß gestellt.

**D**ie Kunst ist Freiheit.

Wer uns die Freiheit bringt, bringt uns die Kunst.

Kunst ist Tätigkeit in Lust und Laune in erwerbener freier Zeit, in Sorglosigkeit und Unabhängigkeit. Diese Tätigkeit braucht nicht notwendig eine hervorbringende zu sein, sondern kann im Genießen bestehen.

Kunst ist Spiel.

Kunst ist Anarchie.

Die Kunst hat nur eine Feindin: die Not.

Sie kann erst dort sein, wo die Not besiegt ist.

Sie kennt kein Gebot, kein Verbot; keine Aufgaben; keinen Maßstab, nicht „Hoch“ noch „Niedrig“, nicht „Gut“ noch „Böse“; kennt weder Zweck noch Gesetz.

Sie kennt nur:

Selbstzweck; Willkür, sich selbst, Freiheit.

Was absolute Freiheit?

Keineswegs. Es gibt ja nichts „Absolutes“. Jede Freiheit des einen hat ihre natürliche Grenze an der des anderen.

Die Kunst ist also Geschlechtigkeit.

In dieser Charakterisierung der Kunst liegt ihre hechte Aufgaben und Schärfe. So sollte sie sein, so sollte sie aussehen in Zukunft.

Wie aber sieht sie heute aus? Fast sollte man meinen, erstickt sie gar nicht, so weit ist sie von den Idealen entfernt. Und doch ist sie noch zu finden, nur nicht dort, wo wir vermuten. Wir brauchen nur 8000 bis 10000 Jahre zurückzugehen. In den Herzen des Menschen, da finden wir sie, und bei den heutigen Kindern, am sichersten aber bei unseren Kindern und zwar noch in ihrer ganzen Märität des Augenblicks. Hier lebt noch die Freude, mit der sie einfach empfinden: das ist schön. Sie brauchen niemand zu fragen, ob das Schöne schön sei. Selbstherrlich erkennen sie das, wo sie dafür halten, zur Schönheit. Das fällt natürlich nicht mit dem zusammen, was auf den Akademien für schön erklärt wird. Sie brauchen es nicht erst mühselig zu erlernen, was sie für Schön zu halten haben, was ihnen Freude machen soll. Ihr Wollen wächst an ihrem Können von selbst, eines mit dem anderen. Doch liegt kein fremdes Ziel vor ihnen, welches ihre naive Freude bedroht. Nur das, was sie sich selbst als Ziel gesetzt haben, gilt. Doch binden sie sich selbst hieran nicht. Zwang können sie noch gar nicht vertragen. In Laune ziehen sie wieder um, was sie sich aufgebaut, wann und wie sie wollen.

Wir blicken hier in eine neue, fremde Welt; d. h., wir Ge- und Verbildeten, wir Gelehrten und Abgerichteten empfinden sie neu und fremd. Ein Stück Natur liegt vor uns, etwas, was der Kulturmensch noch nicht in Kultur genommen hat. In sich ist diese Welt weder neu, noch sollte sie uns fremd sein. Wenn wir sie kennzeichnen sollten, diese Welt, so könnten wir sagen: „Hier herrscht noch das Natürliche“. Also: Herrschaft des Natürlichen. Physiokratie. Der Kulturmensch mag das alles beschämen und meinen, das sei ein wilder Anfang zu den Künsten, aber nicht zur Kunst. Er rät mir, bei Lessing, Goethe, Kant und den meisten anderen Philosophen nachzulesen; da werde ich erfahren, was Kunst sei.

„Lieber Kulturmensch, ich habe das getan, aber nichts darüber gefunden. Es stand auf vielen tausend Seiten immer dasselbe, und zwar gerade das Gegenteil von dem, was ich hier vorangestellt habe. Danach wird die Kunst angeblich aus der Natur geboren und muß sich mühsam unter schwerem Studium an dem, was schön ist, in die Höhe arbeiten. Was hoch und schön ist, stellen die verschiedenen Philosophenschulen eigenmächtig fest. Alles ist ihnen Gesetzmäßigkeit. Es hat ja auch Dichterschulen gegeben. Darin lass die „gar lieben Geschöpfer und Tröpfchen“, wie Heine sagt. Mein, lasse die dicken Bände und gehe zu den Kindern an Jahren oder an Gemüt und versetze dich in die naive Gefühlswelt, so wirst du schon deine Freude finden. Aber du willst nicht.“

Noch immer ist die ganze Welt bemüht, gerade für den Individualismus Regeln, Gesetze, Zwangsmaßen zu schaffen. Man sieht sogar Behörden dafür ein und gründet Zwingburgen, in denen dem Individuum die Selbständigkeit ausgetrieben wird, die Kunstschulen. Angeblich tut man das aus väterlicher Fürsorge, damit die Kunst nicht verschaffe. Danach scheint man der Meinung zu sein, daß es ein Endziel für die Kunst gäbe, und um das zu erreichen, dürfe die Kunst nicht zerfallen. Man hat Schablonen zur Hand, nach denen man genau feststellen kann, was auf dem Wege zum Paradies liegt und was nicht. Und man hat ein ganz famos Mittel, um jeden Widerstand zu brechen, das ist die Hungerstrafe. Im kapitalistischen Staate ist das ungeheuer einfach. Der Kapitalist fragt bei apprebierten Autokräten der Akademien, Ausstellungen, Sammelstätten oder bei den an diesen Stätten erzeugenen Zeitungskritikern an, was man für gut oder schlecht zu halten habe und bezahlt danach die armen Schlucker, die Künstler, die gebüldig waren, bis sie was zu essen kriegen. Es entsteht da eine schöne Wechselwirkung zwischen Autorität, Hungerelend und Kapitol. An den Preisen hat man dann auch gleich den Maßstab für die Höhe der Kunst. Das Kind, man merkt bald, ob es für eine der hergebrachten Kunstaufteilungen Talent hat, wird so fröhlich wie möglich aus seiner Märität geweckt, und man freut sich, wenn es schon was kann: Kunst kommt ja her von Können. Und je nach Veranlagung und Fertigkeit wächst der junge Mensch in die Schablone hinein. Zuerst sieht man noch die Spuren der Unreife, wie man sagt, bald sind aber auch die letzten Reste der Eigenart verschwunden, und der Künstler ist fertig.

Nicht immer verläuft es so. Oft ist der sich aufzubauende Individualismus so stark, daß er sich aus der Schablonierung wieder herausarbeitet. Das sind dann die wenigen Großen, eigentlich die Kräftigen, die Herrenkräftigen. Dann wundert sich die Menschheit und hält diese Ausnahmen für etwas so Erfäulnisches, daß man allgemein eine höhere Macht als im Bunde mit dem merkwürdigen Individuum veransiegt. Man spricht nun von einem göttlichen Genie. Bei dem gewöhnlichen Gange der Persönlichkeitsunterdrückung war der liebe Gott noch nicht im Spiel, aber in den auffälligen Ausnahmefällen sieht plötzlich die Allmacht, Allgegenwart und Allgüte des Gottes ein, an den man glaubt. In diesen Fällen muß der Kapitalist ganz besonders blechen. Aber sein Zinsenlemmen gestattet ihm das. Er kann selbst den Geist Gottes laufen.

Nun, verehrter Herr Spötter, höre ich die Leute mich fragen, soll es denn nicht so sein, daß auch die Kunst unter Angesetz und Nachfrage gestellt wird? Es bliebe auch sonst nur der Ausweg, die Kunst zu sozialisieren.

Freilich, das wäre idiomatisch: Die Sozialisierung ist nämlich Sieg, Freiheit.

Ja, früher, als ich die Phrasikratie nicht kannte, wollte ich zwar nicht, daß die Kunst sozialisiert würde, aber ich dachte mir die Sache so, daß, wenn alle sozial notwendige Arbeit sozialisiert würde, der Mensch in einen wirklichen Anspruch auf freie Zeit gewinne, und in dieser relativ-absoluten Freiheit sei die Grundlage für das persönliche Sitausleben und damit für die Kunst im wahren Sinne gegeben. Und weiter brauchen wir ja nichts, als freie Zeit. Sie wäre unser Reichtum, ein unbestrittenes Eigentum. Es fragt sich nur, wieviel dabei herauskommt, denn es kommt hier nicht nur darauf an, daß überhaupt freie Zeit erarbeitet wird, sondern auf das Quantum. Es muß sich lebnen. Und, führt eine Sozialisierung der reichen Betriebe überhaupt zur Ablösung des Kapitalismus? Führt sie nicht dazu, daß auch die sozialisierten Betriebe kapitalistisch betrieben werden? Und das Schlimmste müßten nicht mit der Sozialisierung das Handwerk und mit diesem das Kunsthandwerk und schließlich alle Künste sozialisiert werden? Die Künste sozialisiert! Da fasse die Freiheit in der Mausefalle.

Auf einigen Gebieten sind wir sogar heute schon auf dem besten Wege, den Geschmack von oben herab zu regeln. Ich erinnere an Kunskommissionen, vor allem in der Literatur. Es wird mir da genau vergeschrieben, was Schön ist und was ich lesen darf. Man stellt sich vor, nur noch Schriften lesen zu können, die von staatlichen Kommissionen ausgesucht werden! Mir ist der Gedanke unerträglich. Habe ich doch einen Menschen kennen gelernt, dem Zivilolle ihnen unanständig erschien! Wie angenehm muß es sein, wenn man trotz aller guten Absichten mit seinem Werk vor ein Tribunal gestellt wird, welches in letzter Instanz aburteilt und man sein literarisches Todesurteil empfängt!

Genauso, worauf es ankommt in der Kunst, die Freiheit, die völlige Ungebundenheit, wird abgetötet, sobald sich auch nur irgendeine ordnende Gewalt aufstut.

Der phrasikratische Gedanke muß siegen. Er muß das Todesurteil vollstrecken, das Herz und Hunger dem Kapitalismus gesprochen haben!

Wenn das geschieht, kann man den 9. November segnen. Dann kann wir keinen Zusammenbruch, sondern eine Auferstehung erleben.

Die Phrasikratie hat eine ganz besondere Eigenschaft, und diese besteht darin, daß sie, wenn ihre Bedingungen einmal hergestellt sind, ihren Weg fast ganz allein macht. Ist das nicht etwas Besonderes? Dieser Umstand müßte allein schon genügen, die Menschen für sie einzunehmen. Das von ihr erwartete Ergebnis erreicht sie wie von selbst. Automatisch muß sich vollziehen, was vollzogen werden soll, nämlich:

### Ueberwindung des Kapitalismus.

Diese Ueberwindung ist einfach eine Forderung. Wir können getrost von der moralischen Seite der Sache absehen. Das Proletariat will es. Solange es noch keine Macht war, konnte es wollen oder nicht, man nahm keine Notiz davon oder lachte.

Das fällt unter den Sittenbegriff.

Heute ist es eine Macht. Und wenn die Revolution wirklich noch einmal ganzlich resultatos gemacht werden sollte, für die nächste Zeit natürlich nur, so bleibt die Erinnerung an die große Machtentfaltung lebendig und das Gefühl, daß eine Drohung mit einem abermaligen Verlust der bürgerlichen Welt einen heilsamen Schrecken einjagen müßt. Wie wird sich letztere damit abfinden müssen? Ich fürchte fast, mit Konzessionen an eine Sozialisierung, in der sie noch Raum für ihren geliebten Kapitalismus zu finden hofft. Und der Arbeiter ist wieder der Betrogenen.

Das fällt unter den Machtbegriff.

Daher kann der Ruf nach radikaler Zersetzung des Kapitalismus gar nicht launig werden. Das Proletariat wird erkennen, daß ein höheres Ziel nicht darin geführt werden kann, einige Schrippen mehr und eine etwas fettere Knobelsuppe zu bekommen, sondern daß nach dem kleinen Satzwerden doch ganz andere Ansprüche kommen müssen.

Das fällt unter die Ästhetik.

Das Proletariat muß erst legen, Ansprüche zu erheben. Ein bißchen mehr Schweinebraten und Schnaps könnte es auch im Kapitalismus noch bekommen. Aber gerade darüber hinweg beginnt erst das wahre Leben, das Leben des Anspruchs auf Kunstgenuss, nutzlos auf Freiheit — Freiheit in ausgiebigstem Maße. Das Gefühl, einer gemeinen Art ein für allemal überhoben zu sein, gibt dem Künstler erst die Sicherheit, in der er nicht ängstlich nach einem Bremser zu schielen braucht. Dieses Gefühl soll ihn auf all seinen Wegen begleiten, und in dieser selbst erarbeiteten Ruhe nur gedeihen die Freiheit, die Kunst. Sie ist ja das Leben der Vergleichsgröße. Die Kunst wird erst dann begriffen als dasjenige, was keinen fremden Zwecken dient. Nur der selbstgesetzte Zweck ist ihr maßgebend. Indessen bedarf es eines Maßes in der Kunst überhaupt nicht, denn der drübende, beschließende Ausdruckgeber wird sehen, wer mit der Hungerschrecke züchtigt, wenn der Künstler ihm nicht zu Willen ist. Jetzt erst kann die Kunst ihren höchsten Grad erreichen, das Sein in sich selbst.

# Im Quartier.

Erich Metzner, Halle.

**F**est ist schon lange her, über zwei Jahre sind schon darüber vergangen. Doch ich denke zu oft daran, und wenn ich daran denke, lacht mir das Herz. Und heute komme ich erst dazu, es wiederzuhören.

— Ja, was kann?

Mum, ich will es euch erzählen!

Nach „Reda“ war es, dem Bautreffen in Thuringen, Pünktchen 1920, da machten wir noch eine Fahrt durchs Land, drei Burgen und so. — Heute Jena nach Weimar, über Altenstadt und weiter.

Am vierten Tage hatten wir uns verspätet mit dem Suchen der Nachtleibe; es war schon 9 Uhr, als wir beim Bäuer um Quartier fragten.

„Eben einen Abend, Alter, kennen wir bei euch über Nacht bleiben, vier Männer, mit Decken sind wir ausgezogen, ein paar Bündel Stroh, das genug.“ So war meine Frage.

Der Alte sagte „Guten Abend“ und schmiedete, und wer schon auf Quartierssuche gewesen ist, der kennt das Schmiedeln. Es ist ein Preußen und Beträuben von oben bis unten und wieder von unten bis oben. Dass er sage nichts.

„Sie sollen keine Arbeit haben. Wir holen das Stroh selbst von der Denne. Morgen früh schaffen wir es wieder hinauf, und alles wird sauber verlassen.“ So suchte ich endlich eine Einladung zum Einziehen zu erhalten. Zu diesem Augenblick öffnete sich die Ruhentur. Ein Weibsbild kam heraus und sprach los:

„Wir kennen niemand gebrauchen, ausgeschildern. Bei uns kann niemand schlafen. Geben sie uns nächste Pers, da ist eine Wirtshaus. Da sind Betten. Es ist nicht weit, und was sie noch alles erzählt.“

Ich war sprachlos, und so fand sie sie war, so rückt sie sagte ich: „Mum, Mutterchen, regen sie sich nicht auf. Ihr Mann hätte uns ja gern aufgenommen, aber wenn nicht, geben wir weiter und klopfen nebenan um Nachtleibe an.“

Ich ging hinaus und machte die Tür zu.

Doch wir viel es gar nicht ein, wirklich zu geben. Der Alte hatte mir doch ein zu trauriges Fleisch gemacht.

Ich hatte die Tür noch nicht ganz zu, da machte ich sie auch wieder auf. Sie standen beide noch auf der Diele.

„Mum Alter“, fragte ich, „wie ist's, kennen wir bleiben?“

Der Alte lachte, das Weibsbild prustete, und mit „mache was du willst!“, lehrte sie ihrem Manne und uns den Rücken und verschwand.

Das war für mich die Lehre. „Los, rein gehts“, sagte ich zu meinem Fahrtigenoten, und bald saßen wir beim gemütlichen Plaudern mit unserm Quartiergeber zusammen.

Beim Petrelenschein (die Funzel stank und wollte nicht brennen) erzählte der Alte, und wir lauschten. Dann spielten wir einige Weisen, und die Zeit verging.

Auf einmal kam das Weibsbild. Sie hatte sich vorher nicht schon lassen lassen.

Ein großer Teller mit vier Tellern, bis an den Rand voll Milchsuppe mit Eierklumeten, setzte sie uns auf den Tisch.

„Wollt ihr einen Teller voll essen?“ Das war alles, was sie sagte.

„Aber gern, nun freilich.“ Die Alte verschwand wieder. Wir haben noch lange erzählt, von Krieg und Revolution, von gut und böse.

„Ja,“ sagte unser Wirt, „nun will ich euch auch sagen, warum meine Frau euch nicht aufnehmen wollte.“

„Im Nachbarort, vor 14 Tagen waren auch Wandergesellen. Sie haben im Dorfkrug geschlafen. Am frühen Morgen aber waren sie verschwunden. Aus der Vorratskammer hatten sie drei Rettwürste und drei Knackwürste mitgenommen.“

Wir schimpften und stöhnten. Nun war uns das klar. Um 11 Uhr gingen wir schlafen.

„Auf der Denne kennt ihr nicht schlafen, da ist es zu kalt“, sagte der Alte und kroch selbst hinauf, gab uns drei Bündel Stroh, Kissen und Decken, — und am andern Morgen schliefen wir bis um sieben Uhr.

Das Weibsbild berechnete uns als erste. Wir wünschten Guten Morgen. „Geben sie nur hinein, und trinken sie Kaffee“.

Wie waren wir wieder erschöpft. Ein großer Kübel Kasse, ein Zopf Milch und ein Teller voller Stachelbeerküchen. Wir ließen es uns nicht zweimal sagen, sondern legten tüchtig darauf los.

Unsere Wirtin kam herein, und wie der Alte am Abend, so erzählte sie uns vom Nachbarort und den Wandergesellen, von den Rettwürsten und Knackwürsten. Sie kannte sich nicht genug entschuldigen, daß sie uns nicht gleich aufgenommen hatte. — — —

Als wir weiterzogen, standen die beiden Alten in der Tür und winkten uns nach. Ein lustig Lied auf den Lippen, zogen wir davon. Sie drehten wie uns um, und als wir um die Ecke zogen, winkten wir zum letzten Mal.

Freudig zogen wir weiter ins Land, dem Kreisbäuer zu.

## Tegel

Alle, die Interesse an einer Abi. Tegel haben, werden eingeladen, an einer Treffenahre am 8.-9.7. nach dem Pauschier teilzunehmen. Treffen 8.00. Besuchsrunden überhauptig mit Sonntagsausfahrt bis Riesenholz.

## Treptow

22.7. 20. Heidelbergstr. 5. Jeden Sonnertag im Henn. Altonaerstr. 3. Da das Heim eingeschritten wird, müssen wir jeden Sonnertag möglichst vorherkommen, da der Tag ev. verloren werden muss. Jedes Dienstag ab 19.00 auf Sonnenwiese.

## Wedding

Wilhelm Kriegel, C. 112, Streitgasse 8. 28.7. Wissenschaftliche Führung. Jeden Sonnertag zwangsläufige Ausflugsfahrten beim Henn. Friedhof, 1a.

Jugendgruppe: 1.7. Eröffnungsabend. - 11.7. Die Fusionsabende: Was war was und was will wohl werden? 17.7. Henn. Gymnasium. Alle Vorträge anstattungen in der Henn., bei Altenmeister beim Henn. Friedhof. 18.7. Abends 6.30 Uhr am Stadtpark Friedhof 7.00 am der Kaiserwer. Kirche. Jedes Mindestens und Sonnabend von 6.00-9.00 im Schillercafe Sozial und 2.00

Weißensee Karl Mühler, Am Weißensee, 19. Jeden Montag und Donnerstag im Henn. Friedhof, promenade 1.

## Weißensee-Hohenhöfenhausen

Edmund Ritter, Hohenhöfenhausen, Friedowstr. 12. Zusammenfahrt Dienstag und Freitag von 7.30 bis 8.00 im Henn. Friedhof, 9. Bei günstigem Wetter Ballspiele und Ballspiele im Sportverein.

**Photo-Abteilung** Erich Schulz, Neufölln, zieht sich für. Mi.

## Naturwissenschaftliche Abteilung

Paul Schulz, 22.7. Harzer Str. 10. Zusammenfahrt jeden Montag 7.00-11.00 im Henn. Gymnasium 3. Erkundungen und Berechnung

Am Dienstag, den 15.7., abends 7.30 im Saal der Stadtbücherei Neufölln, Ganghoferstr. 6. Eingang durch das Stadtbüro. Diskussionsabend über

## Naturwarten und Naturschutzgebiete.

Mit: Paul Schulz.

Erste gemeinsame Veranstaltung mit der Naturwissenschaftlichen Abi. d. s. A. Förderbandes. - Ausdehnung der naturwissenschaftlichen Kenntnissen des Bürgertums.

## Meissnerhof bei Hennigsdorf

### Heimwarte:

1. 7. A. Thienau, Bla.-R. 65, Adolfsstr. 12.
2. 7. 6. Krüger, Reinickendorf West, Antonienstr. 7.
3. 7. G. Hechtel, Bla.-R. 31, Hüttenstraße 11.
4. 7. P. Recklin, Strauß, Krugstr. 4.
5. 7. G. Flage, Bla.-R. 23.05, Hollmannstr. 13.

Gespannen, die ihre Aktionen in Meissner-hof verfolgen wollen, müssen sich vorher beim Henn. A. Thienau, Adolfsstr. 12, eine Vereinskarte besorgen, da ohne diese die Landesbehörden nicht ausgehandelt werden. Bei schriftlicher Verurteilung der Aktionen ist die in Erddung befindliche Mitgliedsliste und ein mit Stichworten verreichter Preisjummidtag beizulegen.

Da das für das Geschäft erhobene Pfandgeld keineswegs ausreicht, um etwaigen entstehenden Schäden zu decken, seien wir uns gewusst, außer dem Pfand auch die Mitgliedsliste einzubehalten.

Rassenwart der Heimwarte: A. Thienau, Bla.-R., Adelstraße 12.

Öffnungszeit: 19. Krüger, Reinickendorf West, Antonienstraße 7.

## Fahrtentplan der Ortsgruppe Berlin

Die Fahrtentnahmen hinter dem Namen des Autorens bezeichnen die Busschleifen zur Abteilung: 9. Buchholz, 20. 21. 22. 23. 24. Charlottenburg, 25. Lankow, 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 687. 688. 689. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 697. 698. 699. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 787. 788. 789. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 795. 796. 797. 797. 798. 799. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 815. 816. 817. 818. 819. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 895. 896. 897. 898. 899. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 915. 916. 917. 918. 919. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 995. 996. 997. 998. 999. 999. 1000. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1009. 1009. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1015. 1016. 1017. 1018. 1019. 1019. 1020. 1021. 1022. 1023. 1024. 1025. 1026. 1027. 1028. 1029. 1029. 1030. 1031. 1032. 1033. 1034. 1035. 1036. 1037. 1038. 1039. 1039. 1040. 1041. 1042. 1043. 1044. 1045. 1046. 1047. 1048. 1049. 1049. 1050. 1051. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056. 1057. 1058. 1059. 1059. 1060. 1061. 1062. 1063. 1064. 1065. 1066. 1067. 1068. 1069. 1069. 1070. 1071. 1072. 1073. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1079. 1079. 1080. 1081. 1082. 1083. 1084. 1085. 1086. 1087. 1088. 1089. 1089. 1090. 1091. 1092. 1093. 1094. 1095. 1095. 1096. 1097. 1098. 1099. 1099. 1100. 1101. 1102. 1103. 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1109. 1110. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1159. 1160. 1161. 1162. 1163. 1164. 1165. 1166. 1167. 1168. 1169. 1169. 1170. 1171. 1172. 1173. 1174. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179. 1179. 1180. 1181. 1182. 1183. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1189. 1190. 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246. 1247. 1248. 1249. 1249. 1250. 1251. 1252. 1253. 1254. 1255. 1256. 1257. 1258. 1259. 1259. 1260. 1261. 1262. 1263. 1264. 1265. 1266. 1267. 1268. 1269. 1269. 1270. 1271. 1272. 1273. 1274. 1275. 1276. 1277. 1278. 1279. 1279. 1280. 1281. 1282. 1283. 1284. 1285. 1286. 1287. 1288. 1289. 1289. 1290. 1291. 1292. 1293. 1294. 1295. 1295. 1296. 1297. 1298. 1299. 1299. 1300. 1301. 1302. 1303. 1304. 1305. 1306. 1307. 1308. 1309. 1309. 1310. 1311. 1312. 1313. 1314. 1315. 1316. 1317. 1318. 1319. 1319. 1320. 1321. 1322. 1323. 1324. 1325. 1326. 1327. 1328. 1329. 1329. 1330. 1331. 1332. 1333. 1334. 1335. 1336. 1337. 1338. 1339. 1339. 1340. 1341. 1342. 1343. 1344. 1345. 1346. 1347. 1348. 1349. 1349. 1350. 1351. 1352. 1353. 1354. 1355. 1356. 1357. 1358. 1359. 1359. 1360. 1361. 1362. 1363. 1364. 1365. 1366. 1367. 1368. 1369. 1369. 1370. 1371. 1372. 1373. 1374. 1375. 1376. 1377. 1378. 1379. 1379. 1380. 1381. 1382. 1383. 1384. 1385. 1386. 1387. 1388. 1389. 1389. 1390. 1391. 1392. 1393. 1394. 1395. 1395. 1396. 1397. 1398. 1399. 1399. 1400. 1401. 1402. 1403. 1404. 1405. 1406. 1407. 1408. 1409. 1409. 1410. 1411. 1412. 1413. 1414. 1415. 1416. 1417. 1418. 1419. 1419. 1420. 1421. 1422. 1423. 1424. 1425. 1426. 1427. 1428. 1429. 1429. 1430. 1431. 1432. 1433. 1434. 1435. 1436. 1437. 1438. 1439. 1439. 1440. 1441. 1442. 1443. 1444. 1445. 1446. 1447. 1448. 1449. 1449. 1450. 1451. 1452. 1453. 1454. 1455. 1456. 1457. 1458. 1459. 1459. 1460. 1461. 1462. 1463. 1464. 1465. 1466. 1467. 1468. 1469. 1469. 1470. 1471. 1472. 1473. 1474. 1475. 1476. 1477. 1478. 1479. 1479. 1480. 1481. 1482. 1483. 1484. 1485. 1486. 1487. 1488. 1489. 1489. 1490. 1491. 1492. 1493. 1494. 1495. 1495. 1496. 1497. 1498. 1499. 1499. 1500. 1501. 1502. 1503. 1504. 1505. 1506. 1507. 1508. 1509. 1509. 1510. 1511. 1512. 1513. 1514. 1515. 1516. 1517. 1518. 1519. 1519. 1520. 1521. 1522. 1523. 1524. 1525. 1526. 1527. 1528. 1529. 1529. 1530. 1531. 1532. 1533. 1534. 1535. 1536. 1537. 1538. 1539. 1539. 1540. 1541. 1542. 1543. 1544. 1545. 1546. 1547. 1548. 1549. 1549. 1550. 1551. 1552. 1553. 1554. 1555. 1556. 1557. 1558. 1559. 1559. 1560. 1561. 1562. 1563. 1564. 1565. 1566. 1567. 1568. 1569. 1569. 1570. 1571. 1572. 1573. 1574. 1575. 1576. 1577. 1578. 1579. 1579. 1580. 1581. 1582. 1583. 1584. 1585. 1586. 1587. 1588. 1589. 1589. 1590. 1591. 1592. 1593. 1594. 1595. 1595. 1596. 1597. 1598. 1599. 1599. 1600. 1601. 1602. 1603. 1604. 1605. 1606. 1607. 1608. 1609. 1609. 1610. 1611. 1612. 1613. 1614. 1615. 1616. 1617. 1618. 1619. 1619. 1620. 1621. 1622. 1623. 1624. 1625. 1626. 1627. 1628. 1629. 1629. 1630. 1631. 1632. 1633. 1634. 1635. 1636. 1637. 1638. 1639. 1639. 1640. 1641. 1642. 1643. 1644. 1645. 1646. 1647. 1648. 1649. 1649. 1650. 1651. 1652. 1653. 1654. 1655. 1656. 1657. 1658. 1659. 1659. 1660. 1661. 1662. 1663. 1664. 1665. 1666. 1667. 1668. 1669. 1669. 1670. 1671. 1672. 1673. 1674. 1675. 1676. 1677. 1678. 1679. 1679. 1680. 1681. 1682. 1683. 1684. 1685. 1686. 1687. 1688. 1689. 1689. 1690. 1691. 1692. 1693. 1694. 1695. 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. 1699. 1700. 1701. 1702. 1703. 1704. 1705. 1706. 1707. 1708. 1709. 1709. 1710. 1711. 1712. 1713. 1714. 1715. 1716. 1717. 1718. 1719. 1719. 1720. 1721. 1722. 1723. 1724. 1725. 1726. 1727. 1728. 1729. 1729. 1730. 1731. 1732. 1733. 1734. 1735. 1736. 1737. 1738. 1739. 1739. 1740. 1741. 174

- 254\* Bernau, Wandlitzsee. — 6,00 Abf. Südende. —  
 Teddu. Va  
 255\* Dahmsdorfer Müncheberg. Kleiblitzsee. — 4,45  
 Schleif. Abf. Hauptstraße. — Tiefbau. I.  
 256\* Treinahrt der Abt. Wunsdorf zum Teufelssee  
 bei Zeddin. — Treff 6,45 abends Abf. Charlottenburg. Vorwärts ab Entg. nach Beelitz 5,32, 6,32, 7,42, 9,55 und 11,31. Am Sonntag  
 früh 5,16, 6,12, 7,32 — Kurti reichtet. Re.  
 257\* Treinahrt der Abt. Wunsdorf und Wedding am  
 Budowsee bei Wiesenthal. — Wedding fährt um 3,00 Stern. Vorwärts. Priesel; 8,15 Stern.  
 Sternabf., Turner; 9,10 Stern. Sternabf., Sader-  
 wasser. — Wunsdorf fährt 5,35 und 6,40 Stern.  
 Sternabf. mit Sonnagsrundfahrten bis  
 Wiesenthal. Himmels, Lehmann  
 258 Möllensee (Nordostecke). — Stark. So.  
 259 Leutenberg, Krummer See. — Wagner. Vi.

### 23. Juli:

- 260\* Melschow, Nonnenstich. Schwärzelsee. — 3,45  
 Stern. Sternabf. — Turner. Abg.  
 261\* Eberswalde, Werbellinsee. — 6,00 Stern. Abf.  
 — B. Schne. Ch.  
 262\* Zum Riedsee — Höhner. So.  
 263\* Zum Blumenthal. — Alter. Re.  
 264\* Diesenlee, Neuklee. — 6,30 Pries. Abg. —  
 Schmid. Mi.  
 265\* Megeiatier treffen sich in Saarobien (siehe  
 Wiesen!). — 7,00 Steglitz. — Herbert. St.  
 266\* Nach 'ne andere Jahr für Kannibalen.  
 — 7,00 Steglitz. — Friedelskiste. St.  
 267\* Wirlenwerder, Pries, Wandlitz. — 6,15 Arie-  
 densplatz. — Harry Hansen. Mi.  
 268\* Paarenauer See. — 9,14 ab Bernau. —  
 Mother. B.  
 269\* Zum Bogensee. — Bg. Schaede. Vi.  
 270\* Fahrt nach Schweißnachricht. — 6,00 Abf. Süd-  
 ende. — All. Va.

### 30. Juli:

- 271\* Zum Räder Rodersee. — 6,00 Abf. Südende.  
 — Rossi. Va.  
 272\* Königswinterhausen, Frauensee. — 6,15 Wör.  
 Abf. Haupteing. — At. Kennede. I.  
 273 Leutenberg, Wörksee. — Treff 7,45 Pries. Abhng.  
 Kurti Kremer. Re.  
 Herrnsfreischen, Schöna. — Höheres durch  
 Bi. Mo.  
 Zum Marxsee. — 5,40 Gesundbr., 6,12 Straatz-  
 Mümmelsburg. — Jappi. Ab.  
 275\* Pinnower — Treff im Heim. — Mother. B.  
 276\* Dahmsdorfer Müncheberg, Hauensee. — Harry  
 Hansen. Mi.  
 277\* Diesenlee, Wamensee. — 6,30 Pries. Abhng.  
 Sonntags 5,45. — Werner. Mi.  
 278\* Satzower See. — 5,30 Weißensee. — Anförg.  
 Re.  
 280\* Werder, Plessower See. — 6,00 Potsd. Abf. —  
 Beck. Ch.  
 281\* Dieselbe Fahrt zur selben Zeit. — Thiede. Ch.  
 282\* Frohenergegenfahrt. — 7,00 Abf. Steglitz. —  
 Fritz Brunninghaus. St.  
 283\* Elsfurt, Bernburg, Galbe (siehe unter Steg-  
 litz). — Eugen Salzbrunn. St.  
 284 Wannsee, Potsdam. — 5,50 Abf. Alex. —  
 Wiegand. Abg.  
 285 Grüneberg, Lindesee. — B. Haufe. Vi.  
 Vom 5.—27. August fahren vier Neuläufer nach  
 Tirol. Sollten noch mehrere mitfahren, kann auf  
 Jugendfahrten geschoben werden. Hinfahrt bis  
 München oder Garisch-Parkenkirchen, Rückfahrt  
 ab Berchtshofen oder München. Auskunft durch  
 Karl Werner, Neuläufer, Kniebedür. 691.

**Hennigsdorf** Obm.: Ferdinand Modert, Hennigsdorf, Hauptstraße 7.  
 Anschriften an Hans Halemann, Seilerstraße 10.

#### Zusammenkünfte:

Jeden Dienstag 19,30 Uhrabend, jeden 1. Dienstag Versammlung im Jugendheim. Instrumente mitbringen.

#### Fahrtentplan:

- 1.-2. 7. Nachfahrt zum Rüggelsee. — Treff 4,10 Bahnhof.  
 9. 7. Fahrt mit der Kindergruppe zum Grämer. — Treff 7,00 Jugendheim.

- 15.-16. 7. Zum Viehsee. — Treff 4,10 Abf.  
 23. 7. Baden. — Treff 7,00 Jugendheim.  
 30. 7. Mit der Kindergruppe zum Falkenbacher  
 See. — Treff 7,00 Jugendheim.

### Weltens

Obm.: Karl Schröder,  
 Weltens, Wilhelmstraße 12.  
 Anschriften an Erhard Schmölling, Weltens, Berg-  
 strasse 13.

#### Zusammenkünfte:

Jeden Mittwoch 7,00 im Volk. Putzig, Breite  
 Straße. Jeden 1. Mittwoch im Monat Versammlung.

#### Fahrtentplan:

- 1.-2. 7. Zum Werbellinsee. — Abf. 7,50.  
 8.-9. 7. Nach Nauendorf. — Abf. 7,00.  
 16. 7. Zusammenkunft auf dem Sportplatz Weltens.  
 22.-23. 7. Möllensee. — Abf. 5,30.  
 29.-30. 7. Fürstenwalde, Monenische Perge.

### Jüterbog

Obm.: Hermann Kleist,  
 Jüterbog 1, Driftstr. 8.  
 Anschriften an Paul Nau, Weinberge 44.

#### Zusammenkünfte:

Mittwochs, Freitags und Sonntags 7,00—10,00 im  
 Lindengarten. — Freitags Wollstänze. — Plausi-  
 abende Mittwochs beim Gen. Paul Nau.

### Luckenwalde

Obm.: Alfred Müller,  
 Zinnaer Str. 49.

Anschriften an Erwin Stein, Zinnaer Str. 42.  
 Jeden Mittwoch Spielabend, jeden Freitag Musik-  
 abend von 7,30—10,00 im Heim, Anhaltstraße 9, bei  
 Speck.

#### Fahrtentplan:

1. 2. 7. Wörlig.  
 9. 7. Gröbener See.  
 15.-16. 7. Raugendorfer See.  
 23. 7. Schwielowsee.  
 30. 7. Altdedorfer See.

### Landsberg (Warthe)

Obm.: G. Silwedel,  
 Heinrichsdorfer Str. 26.

Anschriften an Gustav Braun, Schönhoferstraße 29.  
 Jeden Dienstag Spazierlauf im Wohlfahrts-  
 haus. Fahrten werden dort bekanntgegeben.

### Perleberg

Obm.: Otto Subat,  
 Kreisförst. 20.

Anschriften an Hildegard Begner, Prinz-Walther-  
 Straße 62.

## Bezirk Oberspree

Bezirksleiter: Fritz Melius, Überhöneweide,  
 Ruhenthalstraße 27.  
 Alle Zugführten und Wiedereindringungen an Willy  
 Krause, Cöpenick, Alter Markt 8.

### Cöpenic

Obmann: Werner Linse, Cöpenic, Landjägerstraße 7.

Anschriften an Willi Krause, Alter Markt 8.

### Falkenberg-Grünau

Obmann: Otto Kleinschmidt, Alt-Mühende,  
 Cöpenicker Straße 6.  
 Anschriften nur an diese Adresse.

#### Zusammenkünfte:

Jeden Dienstag und Freitag 19,30 im Heim,  
 Gartenstadthäuse. — 4. 7. Badeabend. — 7. 7.  
 Mühlabend. — 11. 7. Wollstänze in Treptow.  
 14. 7. Spaziergang nach Schönesfeld — 16. 7. Woll-  
 stänze. — 21. 7. Mühlabend — 23. 7. Monatsver-  
 sammlung. — 25. 7. Unterhaltungsabend.

#### Fahrtentplan:

- 1.-2. 7. Zum Riehsee — Prieble.  
 9. 7. Volksfest in Falkenberg.  
 15.-16. 7. Treptow, Höhzerner See. — Kleinschmidt.  
 22.-23. 7. Königswinterhaven, Krummenlee. —  
 Prieble.  
 29.-31. 7. Bernsdorfer Kanalsee. — Stieve.  
 Zu sämtlichen Fahrten Treff 6,00 Abf. Grünau.

**Rausdorf** Obmann: Kurt Starke.  
Göpenid-Nord, Straße 21, Nr. 2.  
Alle Zuschriften an den Obmann.

#### Zusammenkünfte:

Jeden Dienstag 7.30 im Jugendheim, Rausdorf, Adolfsstr. 24-25 (Schule). — 4. 7. Monatsversammlung. — 11. 7. Lieberabend. — 18. 7. Rezitationsabend. — 25. 7. Diskussionsabend.

#### Fahrtentenplan:

2. 7. Königswusterhausen, Krummensee. — Clementin.
9. 7. Fürstenwalde, Scharmühlesee. — Jänsch.
16. 7. Straußberg, Garzin, Nehrfelde. — Hoffmann.
23. 7. Buckow, Märkische Schweiz. — Starke.
30. 7. Werder, Ulenwiesee, Michendorf. — Groneberg.

**Neuenhagen** Obm.: Friedl Wendt  
Schloßstraße.  
Zusammenkünfte jeden Montag 7.30-9.30 in der neuen Schule Niederheidenstraße.

## Niederschöneweide

Obmann: Hans Fritschnecht, Oberschöneweide, Friedensstraße 85.  
Zuschriften an: E. B., "Die Naturfreunde", Niederschöneweide, Hennstr. 1. — Das Heim ist jeden Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 6-10 Uhr geöffnet.

#### Zusammenkünfte:

5. 7. Führersitzung 8.00. — 6. 7. Badeabend, 6.00 Heim. — 13. 7. Abendspaziergang, 6.00 Heim. — 20. 7. Spielabend (Wühlheide). — 21. 7. Vorstandssitzung 8.00. — 27. 7. Ortsgruppensitzung 8.00

Vollstanzabteilung: steht jeden Mittwoch 7.00 bis 9.00. Bei plötzlicher Witterung in der Wühlheide.  
Leiter: Karl Möllner.

#### Fahrtentenplan:

- Führerobmann: Anneliese Bertone, Oberschöneweide, Wilhelmshöfstraße 82b.
- 1.-2. 7. Nachwanderung durch die Dubrow. — Treff 6.00 Haupteingang. — Bertone.
  - 8.-9. 7. Engelsberg, Magsee. — Treff 4.30 Königsplatz. — A. Beck.
  16. 7. Königswusterhausen, Bernsdorfer Landsee. — Treff 6.00 Haupteingang. — Schmantar.
  23. 7. Straußberg, Höhsee. — Treff 5.00 Haupteingang. — Gronau.
  30. 7. Besuch des Botanischen Gartens. — Treff 7.00 Haupteingang. — Portier.

**Oberschöneweide** Obm.: Auf Walde.  
Zuschriften an Adolf Biehl, Schleystraße 22.

## Bezirk Havelland

Bezirksleiter: Franz Wolff, Brandenburg, Wasserstraße 8.

## Brandenburg a. H.

I. Obmann: Otto Meyer, Friedenstraße 6  
Kassenwart: Adam Bär, Wallstraße 24.  
Alle Zuschriften an den Obmann.  
Auswärtige Genossen, die nach Brandenburg kommen, wollen sich bitte vorher anmelden, da sonst kein Quartier vorhanden ist.

I. Abteilung. Ernst Schmalzsch, Lindenstr. 28. Vereinslokal Beiermann, Wilhelmstraße 14.

II. Abteilung. Richard Bellin, Bäderstr. 19. Zusammenkünfte im Volksgarten, Bergstraße.  
Fahrtentenbefanntgabe im Heim.

**Magdeburg (Elbe)** Obm.: Willi Ritter.  
Sennestr. 11.  
Zuschriften an Hermann Böh, Hoheforststr. 61.

#### Zusammenkünfte:

6. 7. Sitzung bei Bauer. — 7. 7. Monatsversammlung in der Schule. — 10. 7. Führersitzung in

der Schule. — 14. 7. Biederabend. Klumpen mitbringen. — 21. 7. Fahrtentenbereiche. — 21. 7. Vortragabend. — Dienstags Volksstunde. — Mittwochs Musikabend. — Donnerstags Sportabend.

#### Fahrtentenplan:

- 1.-2. 7. Nachfahrt nach Tangermünde. — Abs. 6.10. — Fischer.
9. 7. Voitsche, Ramstedt. — Abs. 5.55. — Hanlich.
- 15.-16. 7. Nachfahrt nach dem Riffhäuser, Heimschule. — Nähere bei Döldnitz.
23. 7. Abm. 6.10 Artilleriedenkmal nach Pregitzer Wehr. Rückf. mit Dampfer vom Landschaftsdamm. — Sasse.
30. 7. Nachwanderung nach Schönigen. — Abs. 5.40. — Ritter.

**Premnitz** Obmann: Paul Dünse.  
Döberitzer Str. 14.

Zusammenkünfte jeden Dienstag und Freitag beim Gen. Peter, Havellolonte 121.

**Rathenow a. H.** Obm.: Herd, Vollähne.  
Siegelstraße 3.  
Zuschriften an Willi Voltmann, Rothenstraße 1.

Zusammenkünfte:  
Jeden Montag Musikgruppe bei Fehre, Gr. Miller Str. 17. — Mittwochs die Veranstaltungen des Bildungsausschusses in der Bauhalle. — 20. 6. Monatsversammlung. — 7. 7. Vorbereitung zur Antimilitaristischen Feierstunde. — 8. 7. Antimilitaristische Feierstunde. — 14. 7. Badeabend. — 21. 7. Spiel- und Tanzabend, 7.30 Markt. — 28. 7. Vortrag über die Historik Rathenows.

Fahrtentenbefanntgabe für alle Gruppen im Heim. Durchreisende Genossen können Quartier im Landheim Gräningen nur noch nach vorheriger Anmeldung beim Gen. W. Voltmann erhalten.

## Schönebeck a. E.

Obmann: Walter Chrhardt, Sachsenland 26.  
Alle Zuschriften an den Obmann.

Zusammenkünfte:  
Jeden Mittwoch und Freitag in der Tonhalle, Königstr. 2. — Fahrtentenbefanntgabe jeden Mittwoch dafelbst.

## Bezirk Cottbus

Bezirksleiter: Franz Daimler, Cottbus,  
Bauhener Straße 1.  
Alle Zuschriften an Philipp Wolfgardt, Cottbus,  
Beigertstraße 2.

Am 22.-23. Juli

### Bezirkstreffen des Bezirks in Cottbus.

Alle Zuschriften sowie Teilnehmerzahl sind 14 Tage vorher an Philipp Wolfgardt zu senden.

**Büdgen (Lauß.)** Obmann: Albrecht Vogt,  
Grube Ilse, Büdgener Straße.  
Jeden Mittwoch Zusammenkunft. — Jeden Freitag Musikabend.

**Cottbus (N.-L.)** Obm.: Hans Kiecklinger,  
Cottbus-Kriedrichstal.  
Alle Auskünfte durch den Obmann.  
Zusammenkünfte jeden Freitag 8.00 bei Stumpf.

**Cottbus (Lauß.)** Obm.: Willi Rau.  
Sonne 2.  
Sämtliche Veranstaltungen im Heim, Wallstr. 1. Gemeindebücherei.

Musikgruppe: Jeden Dienstag im Heim.  
Jugendgruppe: Jeden Montag im Heim.  
Naturfreunde-Hans Schwanseinsel.  
Hüttenmeister: Hans Wappeler, Cottbus, Herrenstraße 17.

## **Ginsterwalde (N.-L.)**

Obmann: Kurt Haberland, Berliner Str. 31.  
Regelmäßige Zusammenkünfte jeden Sonnabend, abends 7,30, im Stadthaus, Wilhelmstr. 17.

### **Zusammenkünfte:**

13. 7. Monatsversammlung. — 11. und 25. 7. Vorstandssitzungen bei Haberland.

### **Fahrtensplan:**

2. 7. Gewerkschaftsfest  
9. 7. Reichsarbeiterwohntag.

16. 7. Altkirchen, Wartenbrück, Schwarze Elster.  
— Abf. 7,29. — Postreise.

22.-23. 7. Bezirkstreffen in Guben.

30. 7. Reichswehr Berge. — Abf. 5,01. — Räucherer.

**Forst (Lausitz)** Obm.: Wilh. Sägenmüller, Muskauer Str. 5 III.

### **Zusammenkünfte:**

Dienstags von 7,00—9,00 Musikkapelle. — Mittwochs von 7,00—8,00 Heimabende. Jeden 1. Mittwoch Besprechung. — Alles im Heim, Volksschule 1, Bahnhofstraße, Neches Gebäuße prr. — An Stelle der Heimabende in den Sommermonaten Abendspaziergänge mit Spiel und Sang im Freien.

Der Fahrtensplan hängt in der Volksbuchhandlung Leipziger Straße 10 aus.

**Frankfurt a. O.** Obm.: Otto Budemann, Gr. Fruchtstr. 8d.

Sämtliche Zuschriften und Sendungen an Willi Vescheden, Große Oderstraße 11 III.

### **Zusammenkünfte:**

8., 10., 17., 24. und 31. 7. Funktionärsitzungen 7,00. — 6. 7. Mitgliederversammlung. — Für die einzelnen Gruppen hängt der Arbeitsplan im Heim aus. Alle Zusammenkünfte im Stadtheim, Höhstr. 7. Das Heim ist täglich geöffnet von 6,00 bis 10,00.

### **Fahrtensplan:**

2. 7. Radfahrt mit der Kindergruppe nach dem Mühlroser See. — 5,00 Markt. — Laufsch. 6.-9. 7. Kalbsdorf, Tehmsee, Wartenbrück. — Abf. 6,24 und 8,52. — Buchholz, Brücke.

15.-18. 7. Tiefensee, Reppen. — 7,00 Gewerkschaftshaus. — Klemske.

22.-23. 7. Bezirkstreffen in Guben. — Näheres im Heim.

30. 7. Jugendgruppe: Klauswalder Teiche. — Näheres im Heim.

**Gassen (N.-L.)** Obmann: Paul Hein, Wilhelmstr. 68.  
Zuschriften an Paul Adam, Schloßstr. 211.

**Guben** Obmann: Herm. Lange,  
Kutte Straße 9a.

### **Zusammenkünfte:**

30. 6. Führer- und Vorstandssitzung bei Kalbschle. — 3. 7. Versammlung im Heim. Jedes Mitglied muß anwesend sein. — Jeden Montag im Heim Grüne Wiese, Bismarckgarten. — Musikkapelle jeden Mittwoch 7,30 im Kindergarten.

Am 22.-23. Juli

### **Bezirkstreffen**

der Lausitzer Drößgruppen hier selbst mit

### **Werbeabend**

im Restaurant Sanconia unter Beteiligung aller Gruppen.

### **Fahrtensplan:**

9. 7. Gallensee, Schwerzatal, Neuzelle. — Abm. 6,00 Gewerkschaftshaus. Fahrgeld 6.— Mt. — Kalbschle.

20. 7. Familienfahrt zum Heidekrug. — Abm. 8,00 Kirchmarkt. Nachfüllung per Bahn 2,00. — Reimann.

## **Ihse-Almhütte (N.-L.)**

Obmann: Kurt Borchart, Grube Ihse Nr. 24.  
Sämtliche Zuschriften an den Obmann. Kassenangelegenheiten an Henry Bertram, Grube Ihse Nr. 26.

### **Zusammenkünfte:**

Jeden Montag 7 Uhr Übungsnachmittag der Musikgruppe, jeden Freitag Unterhaltungsabende bei Herzl Grund, Almhütte.

Alle Fahrten werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

**Lautwerk (Lausitz)** Obm.: Emil Köhler Süd 98.

Alle Auskünfte durch den Obmann.

## **Liebenwerda (Prov. Sachsen)**

Obm.: Oskar Nennau, Markt 15 bei Lühe.  
Zusammenkünfte jeden Donnerstag 8,00 im Schülchenhaus.

## **Särchen-Annahütte (N.-L.)**

Obmann: Richard Wolf, Siedlung Hene, Post Polley.  
Zusammenkünfte jeden Freitag im Volkshaus Schneider.

## **Senftenberg (L.)** Obm.: Friedr. Manigk, Friedrichstr. 24.

Zusammenkünfte jeden Mittwoch 8,00 im Vereinszimmer bei Fleischer Mehlisch. Musikinstrumente mitbringen.

**Sorau (N.-L.)** Obm.: Rich. Otto, Sorau (N.-L.), Saganer Str. 82.

Sämtliche Zuschriften an den Obmann.  
Jeden Dienstag Zusammenkunfts, jeden Donnerstag Musikabend im Heim, Saganer Str. 11, abends 7,30.

Der Fahrtensplan hängt im Heim und in der Volksbuchhandlung (Markt) aus.

**Spremberg (N.-L.)** Obm.: Karl Maas, Lange Straße 18.  
Alle Auskünfte durch den Obmann.

**Wetzow (N.-L.)** Obm.: Paul Schubert.

## **Zschornegosda (N.-L., Kr. Kelau)**

Obmann: Gustav Vete, Wandelhof.  
Alle Zuschriften an Kurt Schlese, Mühlander Straße 14.

Jeden Donnerstag im Vereinslokal Sing- und Spielabend.

Der Fahrtensplan hängt im Vereinslokal aus.

## **Bezirk Pommern**

### **Bütow (Pommern)** Obm.: H. Schmidt, Schloßstraße 8.

Regelmäßige Zusammenkünfte im Vereinslokal Regge, Lange Straße 22; Mittwoch: Abendspaziergänge, Freitag: Musikabend.

### **Lauenburg (Pom.)** Obm.: Wilh. Wagner, Feldstr. 10.

Zusammenkünfte Dienstags und Freitags im Südlichen Jugendheim, Zimmer 14 (Kaisersstr.).  
Alle Auskünfte durch den Obmann.

Ausgabe dieses Heftes 2000.

Verlag: Gau Brandenburg L.-B. „Die Naturfreunde“ (Peter Schröder, Bla.-D., Marklinstr. 10). Für die Schriftleitung: Franz Hanke, Bla.-Lichtenberg, Lützstr. 11. — Druck: Walter & Damm, Bla.-SD. 16.